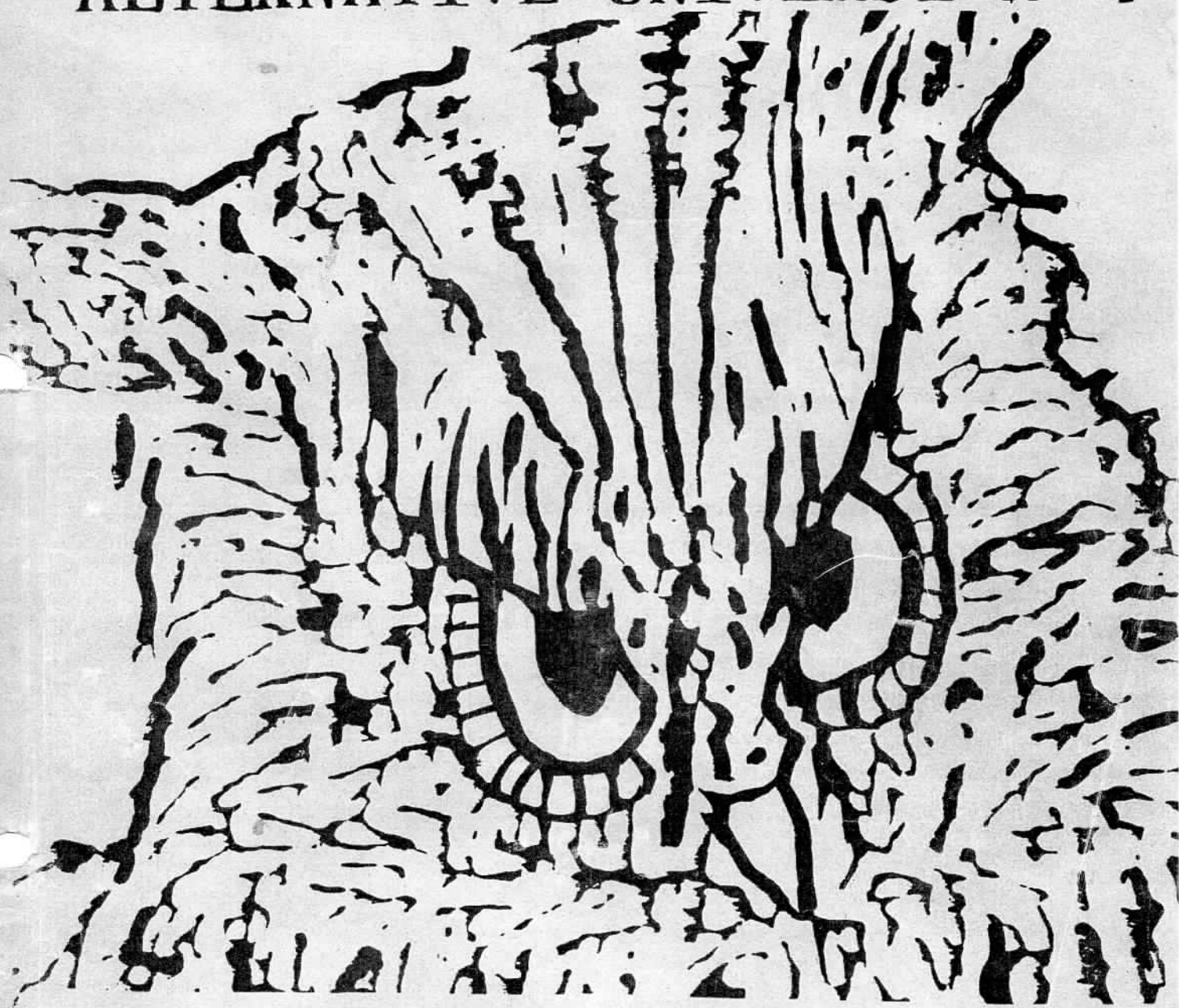


WAS WILL PROVOK - ALTERNATIVE UNIVERSITÄT?



DOKUMENTATION EINER SEKTE

PREIS: 1,-

V.i.S.d.P.:

ASPA

DER UNIVERSITÄT
BREMEN
BIBLIOTHEKSTRASSE 28
2800 BREMEN 33



INHALTSVERZEICHNIS

Warum diese Dokumentation?.....	S. 3
Versuch einer Annäherung an den Begriff 'Sekte'.....	S. 5
Zum Begriff 'Sekte'.....	S. 6
Wie Sekten expandieren.....	S. 7
AU - PROVOK; ein Vergleich.....	S. 9
Sekten und Kritik.....	S. 12
Die Frauenfrage bei PROVOK.....	S. 13
Der Guru.....	S. 18
Isolation von der Umwelt.....	S. 23
Das Aggressionstabus und die Sprache der Sekte PROVOK.....	S. 26
Die Sekte PROVOK als Avantgarde.....	S. 29
Das Verhältnis zu den Eltern.....	S. 33
Das Kontrollsystem PROVOK's.....	S. 34
Die Bearbeitung der StudienanfängerInnen.....	S. 38
Außeruniversitäre Kontakte.....	S. 40
Dirk ungekürzt.....	S. 44
Das Ende der Träume.....	S. 48
Literaturhinweise.....	S. 50
Abkürzungsverzeichnis.....	S. 51

Impressum:

Herausgeberin:
Frauen-Asta-Uni-Bremen
im Okt. 1990

Aufl.: 2000

FÜR DAS KROHM UND SCHIEFE
LAY-OUT SOWIE DAS LOSE
EINLEGEBLATT ÜBERNEHMEN
DIE DRUCKERINNEN LGNE
VERANTWORTUNG!

Warum diese Dokumentation?

Eine solche Dokumentation über eine Organisation herauszugeben ist ein schwerer Angriff. Was soll denn schlecht sein an einer Gruppierung, die Formen selbstbestimmten Lernens erprobt, wie die AU? Der Listenname "Liebevoll Selbstbestimmung Durchsetzen" (LSD), wurde an der Uni eher belächelt, nicht als geplanter Schritt auf dem Weg zur Übernahme von Unistrukturen durch PROVOK angesehen. Wenn Leute Nestwärme suchen und finden, indem sie in dicken Wollsocken auf der ASTA-Etage herumgehen und auf dem Bauch liegend diskutieren, so ist es sicherlich allen freigestellt, dort mitzumachen oder es zu lassen.

Im ASTA hat man sich denn auch nach anfänglichen Auseinandersetzungen getrennt und fortan gemieden. Einige hatten ein mulmiges Gefühl ob der demonstrativen Alternativ-Idylle, die oftmals vom hektischen Alltag auf der ASTA-Etage abstach. Nur Einzelne warnten, so harmlos sei das ganze nicht, da würden sich Sektenstrukturen etablieren und gezielt ErstsemesterInnen instrumentalisiert. Aber keine/r wollte sich bisher in diese Nessel setzen und mal genauer gucken, was da eigentlich läuft.

Im ersten Moment, nachdem uns diese Unterlagen zugespielt worden waren, fanden wir es ziemlich müßig, 11-seitige Protokolle durchzulesen, in denen akribisch alle Einzelheiten einer langjährigen Gruppendiskussion archiviert worden waren (über persönliche Depressionen, über politische Handlungsanweisungen oder über die Verwendung einer bestimmten Kernseife ...). Bald zeichnete sich aber in Umrissen das Vorgehen und die Struktur einer Gruppierung ab, die uns, so vorsichtig wir sein wollen, eine Benennung als Sekte aufzwingt.

Die Texte und Protokolle sind schwierig zu erfassen. Umgang und Sprache der Gruppe sind (und das hat wohl auch seinen Sinn) derart abgehoben und codiert, daß das Lesen für Außenstehende zäh und mühsam ist. (So haben wir länger über einige der allseits verwandten Abkürzungen rätseln müssen ... die Liste der Abkürzungen findet Ihr der Text-Dokumentation vorangestellt !)

Doch was wir dann zu lesen bekamen, hat uns allen vor Empörung und Verunsicherung, wie damit umzugehen sei, einige schlaflose Nächte eingebracht. Wir wollen betonen, daß wir weder mit der Veröffentlichung des Flugblattes noch mit diesen Texten leichtfertig verfahren sind. Beide sind Ergebnisse nächtelanger Diskussionen, die uns allen nicht zum Spaß gedient haben. Wir tun uns nicht so leicht mit fertigen Antworten, und haben uns so einiges fragen müssen:

Woher kommt es, daß Leute sich bis zu solchen Formen gegenseitiger Kontrolle zusammenschweißen ? (Wir sind zu jung, um K-Gruppen-Strukturen noch als ZeitgenossInnen zu kennen und nach den Erfahrungen so mancher politischer Bewegungen vermutlich sensibilisierter für das selbstständige Denkenlernen

der/des Einzelnen.)

Welche Einschätzung geben wir der Tragweite einer solchen Gruppen-Entwicklung, ihrer Außenwirkung etc... (Was erzählte die Bekannte von der Gesamthochschule Kassel mir da neulich über das Aufstreben einer straff organisierten Gruppe in ihrem Fachbereich, die als Kollektiv den vereinten Ellenbogen gegen ihnen aufmüpfige Studis schwingt ...?!) Nicht nur in unserer Uni steht einiges zum schlechtesten. Unser Anliegen ist der Protest gegen die generelle Lern- und Lebenssituation an der Uni, wo die Gedanken des Streiks vor zwei Jahren so elend krepitiert wurden.

Und schließlich, da wir uns nun entschlossen hatten, unsere Wut über die offensichtliche Manipulation innerhalb studentischer Zusammenhänge in die öffentliche Diskzussion zu bringen, wie sollten wir das tun ?

Da haben wir die drei Probleme, daß erstens Konzept und Umsetzung einer solchen Manipulation eher verdeckt ablaufen und sich frau/man erstmal die Mühe machen muß, jene trockenen Protokolle aufmerksam zu lesen, bevor sie zu einer Meinung kommt.

Zweitens, daß es schwer ist zwischen Manipulierten und Manipulierenden deutlich zu trennen. D.h. es wird jetzt oft in einem Atemzug AU und PROVOK gesagt werden. Und da werden viele Leute (darunter fitte Köpfe) deren engagiertes Lernen-/Diskutieren-Wollen über Uni-Veranstaltungen hinaus und zur AU gingen, sich derbe von uns angegriffen fühlen. Solches liegt nicht in unserer Absicht, denn gerade mit Ihnen wollen wir die "Sache" ja klar kriegen. Und drittens ist es besonders ungeschickt, daß sich ausgerechnet einige ASTA-Beteiligte mit diesem Thema so befassen mußten. Schließlich spielen sich einige Differenzen der Listen im Hintergrund ab. Dadurch ist es nur allzu leicht, die Dokumentation als eine aus taktischem Kalkül erstellte oder als umfassenden Schlag der bösen "Emanzen" gegen alle selbstständigen Studibemühungen jenseits des ASTA abzuwürgen. (...Wenn Linke - und auch noch Feministinnen - andere Linke diffamieren ...)

Daß wir zu diesem Zeitpunkt mit den Sachen rauskommen, liegt daran, daß wir das alles vor 'ner Woche noch gar nicht wußten (und noch gut schlafen konnten).

Daß wir so (in dieser nicht sehr befriedigenden Form) damit rauskommen, liegt daran, daß wir unter all dem Druck (nicht nur dem zeitlichen wg. Handlungsbedarf) nicht in der Lage waren, eine wirklich perfekte Aufarbeitung unserer Eindrücke zu leisten. (Was bin ich froh, daß ich für niemanden perfekt funktionieren muß !)

Trotzdem hoffen wir, daß unsere Dokumentation richtig verstanden wird. Wir wollen jetzt eine Diskussion und stehen für eine solche gerne zur Verfügung. Was wir nicht wollen sind Fertig-Antworten und noch mehr Phrasen aus liebevoll-verzerrten Schaumgummi-Gesichtern...

Versuch einer Annäherung an den Begriff der Sekte

"Sekten" reagieren auf die immer schwieriger werdende Orientierungs- und Wertefindung innerhalb der komplexen Industriegesellschaft, in der die Beantwortung der Frage nach richtigem Verhalten zusehens widersprüchlicher wird.

"Sekten" begegnen dieser Komplexität indem sie versprechen, bei der Lösung dieses objektives Problems behilflich zu sein. Das geschieht durch die Formulierung eindeutiger Erwartungen und Verhaltensvorgaben, mit dem Ergebnis daß das Leben wieder "lösbar" wird. So gesehen stellen Sekten ein gesellschaftliches Subsystem dar, daß allerdings eine "Scheingesellschaft" ist, da es dem hegemonialen kulturellen und sozialen System verhaftet bleibt/ bleiben muß, und daher weiterhin von diesem beeinflusst wird. Deswegen wird es notwendig eine bewußte Abgrenzung zum hegemonialen System (auf individueller Subjektebene zu "Nichtmitgliedern") vorzunehmen um das Subsystem zu stabilisieren. Das bewirkt jedoch andererseits daß ein Teufelskreis der Isolation einsetzt, der z.T. zu existenziellen Abhängigkeiten untereinander führen kann. Eng damit verbunden ist die Schaffung eines bestimmten, spezifischen Deutungssystems, daß innerhalb des Subsystems weitestgehend vereinheitlicht wird (-Basistexte). Das Deutungssystem ist meist so angelegt, daß es zu einer Immunisierung der Erfahrung führt, was sich darin ausdrückt, daß Nicht-Mitglieder als "verseucht" bzw. als - auf einer niederen Bewußtseinsstufe befindlich - identifiziert werden.

Die Attraktivität eines solchen Systems besteht u.a. auch darin, daß es in der Lage ist verschiedene Formen der Belohnung für die BenutzerInnen bereitzustellen. Es ist einmal dazu geeignet, durch sein rasch erlernbares Konzept eine schnelle Einordnung von gesellschaftlichen Phänomenen zu ermöglichen. Zum anderen erwächst aus der Minderheitenposition und der ihr zugeschriebene Wahrheitsanspruch, das Erleben einer heroischen und kämpferischen Existenz; die durch Angriffe von außen nur noch gestärkt wird. Diese sog. "Emanzipationsversuche" und der scheinbar erkämpfte Freiraum - "die konkrete Utopie im Hier und Jetzt" - reproduzieren jedoch sehr schnell neue, eigene Formen der "Unfreiheit"; es entwickeln sich Normen und Tabus wie z.B. Kleiderordnung oder Aggressionsverbot...etc.

Zum Begriff 'Sekte'

Eine Gruppierung als Sekte zu bezeichnen, ist in der Regel eine Polemik in denunziatorischer Absicht - oder muß sich an Tatsachen belegen lassen. Was zeichnet eine Sekte aus, wann ist man berechtigt, von einer Gruppierung als Sekte zu reden? Jede Sekte kennt eine zentrale Führer-Figur. Droht diese auszufallen, können die Mitglieder in schwere Depressionen und Existenzängste verfallen. Jede Sekte ist total, d.h. sie versucht, das ganze Leben der Mitglieder abzudecken. Besonderes Augenmerk gilt der Beziehung zur 'Außenwelt' und zu den Eltern. Wer Kontakte zu Nicht-Mitgliedern aufrechterhält, wird mindestens gerügt. Es darf nur noch zweierlei Menschen geben: Sekten-Mitglieder und Noch-zu-Bekehrende. Das Leben unterliegt z.T. detaillierten Anleitungen bis hin zu Freizeitgestaltung, Wohnkultur, Kleidung etc. Müßiggang schadet dem Projekt und wird scharf getadelt.

Sekten haben einen Avantgarde-Anspruch, d.h. sie sind sich sicher, die 'bessere' Welt teilweise bereits geschaffen zu haben, deshalb braucht sie auch die Kritik aus der zurückgelassenen 'alten' Welt nicht zu kümmern. Zweifel aus den eigenen Reihen, Leiden am Gruppendruck, können so als Reste 'alter' noch zu überwindender Deformationen gedeutet werden. Um diesen Avantgardeanspruch deutlich zu machen, müssen klare Abgrenzungsmöglichkeiten zur Umwelt geschaffen werden, z.B. eigene Sprachregelungen, eigene Tabus etc., alles, was das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt. Sekten sind streng hierarchisch gegliedert. Nur wer sich als Fußsoldat bewährt hat, kann aufsteigen. Auch das Maß an Information und Kenntnis der eigentlichen Strukturen nehmen hierarchisch zu.

Wie Sekten expandieren

Sekten geben sich und ihre Absichten nicht offen zu erkennen. Um neue Mitglieder zu rekrutieren, benutzen sie oft bestehende gutlaufende Projekte, unterwandern diese mit der Absicht, die darin arbeitenden Leute für ihre Sache zu instrumentalisieren. Es ist ihnen sogar ganz recht wenn dort ein paar 'Kritische' nicht so Überzeugte mitmachen - solange diese nicht die Oberhand gewinnen. Sie sorgen für Leben und neue Mitglieder, indem sie Mißtrauen abbauen. "Wenn der/die da mitmacht, kann das ja nicht so schlimm sein, den/die kenne ich ja." Oder sie initiieren eigene Projekte, von denen sie sich Zulauf erwarten, und in denen sie mit falschen Erwartungen arbeiten. Jedoch kann das Gemeinschaftsgefühl einer Gruppe auch ins Gegenteil umschlagen. Das inneren Verständnis wird zur Abschottung nach Außen. Äußere Kritik, die von 'Außen' kommt, dringt als solche gar nicht mehr an die Gruppe heran, wird abgetan mit: "Das kannst Du nicht beurteilen, Du bist eben nicht dabei, das ist klar, daß Dir das unverständlich vorkommt, Du bist eben noch nicht so weit." Getragen von der Überzeugung, daß die richtigen Leute schon auf den richtigen Trichter (=ihren) kommen werden, kann man den 'Potentiellen' schon mal ein Zugeständnis machen - im Interesse der Sache. Der Freiraum muß so groß sein, damit sich diejenigen, die noch nicht so weit sind, nicht betränkt fühlen, darf aber nur so groß sein, wie er noch kontrollierbar ist. Der Expansionsdrang von Sekten ist wohlüberlegt und unermesslich.

In ähnlicher Form wird die AU von PROVOK gesehen und benutzt. Die AU wurde nach/während des Unistreiks 88/89 ins Leben gerufen, um Reste von Streiklust und Un(i)mut in den Alltag hinüberzuretten, und die im Streik gemachten Erfahrungen mit Basisdemokratie und Selbstorganisation nicht ganz im Sande versinken zu lassen. Diesen Anspruch haben wahrscheinlich die Meisten der circa 100 in der AU arbeitenden Menschen. Doch schon bereits bei ihrer Gründung gab es in der AU keine nicht von PROVOK angebotene Veranstaltung, nur der Name 'PROVOK' taucht mittlerweile nicht mehr im Verzeichnissverzeichnis auf. Bei allen (verbalen) Zugeständnissen an Streikexperimente und Vorstellungen von alternativem Lernen in der AU: Die AU ist von PROVOK als sein universitärer Arm angelegt, und der Plan funktionierte. Die AU scheint heute fest in der Hand von PROVOK zu sein. Dabei muß man/frau sich vor Augen halten,

daß in der AU mittlerweile 10-mal so viele Menschen, wie bei PROVOK mitarbeiten. Die angebliche Selbstorganisation der AU ist von PROVOK vorgeplant, über Lernstoff, Didaktik, Ergebnisse, kurz: die gesamte Struktur, existieren detaillierte Verlaufspläne (bis hin zur verordneten Antiautorität und der gebührlchen Ehrfurcht vor Marx). Alle Veranstaltungen sollen nach dem gleichen Prinzip funktionieren (Delegation zum AU-Rat, Wechselseitige Berichterstattung, Protokoll).

Und was macht die Basis? Sie gibt sich demokratisch, konsumiert und pariert - jedenfalls bis heute.

Die TeilnehmerInnen haben bestimmt eigene und ganz genaue Vorstellungen von Rätedemokratie und fortschrittlichen undogmatischen Lerninhalten und -methoden. Nur, wie sie es damit meinen, wird sich zeigen. Es kommt nicht darauf an die offizielle Uni-Struktur durch eine andere ebenfalls von oben bestimmte, sich nur anders nennende Struktur auszutauschen, statt der Autorität eines Profs die eines Dirks anzuerkennen, statt des offiziellen Verzeichnisses das alternative zu konsumieren, es geht darum *sich wirklich selber zu organisieren*. Handlungsbedarf besteht, denn wie sehr sich das (von PROVOK geschriebene?) Selbstbild der AU von dem, das PROVOK von ihr zeichnet, unterscheidet zeigt folgende Gegenüberstellung:

PROVOK

AUF

GESCHICHTE ÜBERNAHME DER AU DURCH PROVOK

Aus einer Streik-AG zu den "Kritischen Unis" in der 68er-Bewegung entstand das "Vorbereitungskomitee einer Alternativen Uni" (VORKAU).

Die Idee, die selbstorganisierten Streik-VAs zu einer KU zusammenzufassen war zwar einen Versuch wert, aber ein wie auch immer gearteter Erfolg war nicht zu erwarten. Demgemäss blieb keine einzige Nicht-PROVOK-VA in der AU.

Die AU ist also realistisch als notwendige Etappe zur Errichtung einer KU und zum PROVOK-Zugang zu sehen. So mussten wir z.B. in der AU erst strukturelle Erfahrungen machen, viele Änderungen des Strukturvorschlages durchführen bis es zur jetzigen relativen Kontinuität kommen konnte. Die Kritik, dass die Struktur nicht an der Basis entwickelt worden sei, ist erstens falsch, da VORKAU öffentlich war und beruht zweitens auf der idealistischen Annahme eines Selbstlaufes der Geschichte in Richtung Freiheit. Die Individuen sind derzeitig zur konstruktiven Zusammenarbeit aus sich heraus nicht fähig, aber in einer bestehenden Struktur durchaus geneigt, dies zu erlernen.

Für PROVOK bedeutet die Beteiligung an der AU einen optimalen Fortschritt im letzten Semester.

1)

DER BASISDEMOKRATISCHE KADER

Die AU experimentiert mit einem rademokratischen Organisationsmodell das seit drei Semestern praktiziert und auch weiterhin ständig überdacht und flexibel weiterentwickelt werden wird.

Jedoch ist die AU sehr stark auf PROVOK, d.h. auf die Bildung eines informellen Kadrs zugeschnitten.

= InKa

Der InKa wird sich dadurch auszeichnen müssen, die AU in den Spannungsfeldern zu halten, Erfahrungen sinnvoll zu verarbeiten und mit chirurgischen Eingriffen in neue Praxis umzusetzen.

2)

ASPA

AU

PROVOK

ALLE BESTEN SIND GEFRAGT. . .

Die AU ist grundsätzlich für die
Mitarbeit eines jeden Menschen
offen.

Die AU wird nur die besten Kräfte aus der Institution lesen,
die sich ganz auf unsere Bedingungen einlassen oder gezielt ge-
nutzt werden können.

2)

(ABER NICHT IMMER)

ZUR (SELBST)BESTIMMUNG DER AU

Die einzelnen VAs bestimmen ihr
Thema und ihre Arbeitsweise
selbst.

In den selbstorganisierten VAs der
AU sollen demgegenüber alle
Menschen selbst bestimmen, was sie
lernen wollen und wie sie dabei
vorgehen können.

- Durch den MC Lellan ist der rote Faden herzustellen, der Blick
dafür was hingehen soll. Parallel zur Marxbesprechung diesen
immer wieder in die VA reingeben, aber aufpassen das Charly als
Autorität rübergebracht wird. Gköpft wird er noch früh genug.

- Die Protokoll müssen schneller vom Tisch. Dh das die
Veranstalter nur bei haarsträubenden Fehlern eingreifen, nicht
ihre eigene Vertiefung anhand des Protokoll durchziehen. Kommt zu
einer Stelle die noch nicht ganz sauber ist erma nix. so ist dies
als momentaner Stand zu akzeptieren und bei späterer Gelegenheit
zu vertiefen (remember your own development). Wortklauberei
bringt nix.

- Wichtig ist die menschen immer wieder auf die Gruppe
einzuschwören, daher möglichst keine Dialoge führen. Ist dies mal
notwendig, so kurz, wie möglich und dann auf Gruppe hinweisen.

3)

VERORDNETE ANTIAUTORITÄT

Die Erfahrung zeigt, dass mit der
Erprobung anderer, kritischer
anti-autoritärer
Umgangsformen die
Bedürfnisse der teilnehmenden
Menschen viel eher berücksichtigt
werden können.

- Mehr antiautoritäre Elemente einbauen. 3)

[AU]

[PROVOK]

NIVEAU TROTZ GLEICHBERECHTIGUNG

Erst dadurch wird eine gleichberechtigte Zusammenarbeit und ein gemeinsamer Selbstverständigungsprozess möglich.

Die niedrigere Diskussionssebene ist zu tolerieren, unsere Beiträge dürfen dem allgemeinen Bewusstsein stand immer nur eine Nasenlänge voraus sein, sich in massvoller Abweichung vom Gewohnten halten, da es sonst zu keinen Lernprozessen kommen kann. So ist sich in fragender oder in Vorschlagsform zu äussern. Reaktionäres, dogmatisches muss jedoch als solches kritisiert werden. 1)

(FAST) ALLES IST OFFEN

Da wir eine Programmatik ablehnen, also keine feststehenden Kriterien für diese Beurteilung haben, wird

Bei der AU-Struktur darf es keine Kompromisse geben, da über die Form auch schon bestimmte Inhalte, Mechanismen verunmöglicht werden! 1)

DER AU-RAT

Die 14tagigen, öffentlichen A U - R a t - T r e f f e n zeichnen sich mittlerweile durch eine klar unterteilte, einsichtige Tagesordnungsstruktur aus, sodass allen teilnehmenden Menschen jederzeit ersichtlich sein kann, welche Fragen auf diesem Treffen... Unser Organisationsmodell zielt also darauf ab, unter allen Umständen zu verhindern, dass einige wenige Menschen für viele andere agieren und diese für ihre Zwecke funktionalisieren.

Das Vorbereitungs-papier wird individuell vorbereitet unter zur Hilfenahme der Öffentlichkeitsarbeitsliste und der persönlichen Aufzeichnungen des letzten AU-Rates. (Es erscheint sinnvoll, die AU-Schrift parallel dazu zu lesen und gegebenenfalls mit einzuarbeiten.) Natürlich sollen sich alle Menschen auf das AU-AG-Treffen vorbereiten, es wird aber sozusagen einen hauptverantwortlichen Vorbereiter für das Vorbereitungs-papier geben. Hier verfahren wir zunächst noch dem Relaisverschlussverfahren, ein alter, ein neuer PROVOK usw.. Sind die neuen PROVOKs integriert, kann weiterhin mit einer zu erstellenden Rotationsliste gearbeitet werden, aus der ersichtlich wird, wer den nächsten AU-Rat hauptverantwortlich vorbereitet. 4)

QUELLE:

QUELLEN:

- 1) Basistext: Zur AU, v. 22.7.89 (Dirk)
- 2) Basistext: Bündnisse, v. 4.4.90 (Dirk)
- 3) Provokoll v. 15.7.90
- 4) Text: Arbeitsweise AU-AG v. Jan?90

AU; 4. Veranstaltungs-Verzeichnis WiSe 90/91

Was kritisierst du uns eigentlich? Das sind doch alles nur Vorurteile!

SEKTEN UND KRITIK

Sekten unterteilen die Welt in Innen- und Außenwelt und die Menschen in Mitglieder und Nichtmitglieder. Noch ist die "Revolution" nicht gekommen und die Welt noch nicht geheilt. Die Außenwelt und die Nichtmitglieder mit ihrer Kritik bilden eine ständige Bedrohung der Mitglieder und ihrer Innenwelt, indem sie die "Utopie" in Frage stellen. Darauf sind Sekten aber vorbereitet. Kritisches Verhalten ihnen gegenüber ist demnach nicht unbedingt schlecht: erstens signalisiert Kritik auch Interesse, sich überhaupt mit der Sache auseinander zu setzen. Jede/r KritikerIn von heute ist morgen vielleicht schon Mitglied.

Zweitens stärkt Kritik von außen die eigenen Gruppenmitglieder in ihrer Gemeinsamkeit und bestärkt sie in der Richtigkeit ihres Tuns. Das innere Verständnis wird zur Abschottung nach außen. Je heftiger die Kritik, desto schließt sich die Innenwelt zusammen. Man begegnet ihr freundlich: "Wieso redest Du von geschlossenen Zirkeln? Bei uns kann doch jede/r mitmachen. Wir wünschen uns sogar neue Leute! Deine Kritik beruht nur auf Vorurteilen. Du kannst ja gerne vorbeikommen und Dir ein eigenes Bild machen." Natürlich kann ich das, aber doch nur indem ich bereit bin, mich auf vorhandene Strukturen einzulassen, mich bestenfalls daran abzuarbeiten, schlimmstenfalls daran zu zerbrechen. Selbstverständlich gibt es überall interne Diskussionen, die schwierig zu vermitteln sind, aber sie müssen vermittelbar bleiben. Und das ist nicht mehr möglich, wenn die Welt in 'unsere' und 'deren' unterteilt wird. Die bloße Beteuerung von Offenheit besagt überhaupt nichts, genau sowie das Leugnen oder Ablehnen von Hierarchie. Wenn sich Kader 'Kader' nennen, um bestimmte Strukturen zu benennen, haben sie die 'anderen' noch nicht davon überzeugt, daß sie keine Kader wollen, geschweige denn, daß sie 'Kaderverhalten' abbauen. Es hilft wenig, Strukturen nur aufzuzeigen und immer und immer wieder nur zu besprechen, ohne sie wirklich verändern zu wollen! Aber das wissen Sekten ganz genau, denn sie sind ja unheimlich offen und dankbar für jede Kritik - von außen.

* enger

Die Frauenfrage bei PROVOK

Ein geschickter Führer muß sich "seine" Frauen (in der PROVOK-Sprache "bü-wei-soz-Menschen") für die Gruppenarbeit warmhalten. Denn deren zaghafte Versuche, aufzubegehren dürfen nicht dazu führen, daß sie die Gruppe verlassen, sondern müssen in ein intensives Engagement für PROVOK umgewandelt werden. Alarmzeichen dafür sind von den Frauen der Gruppe angezettelte Diskussionen um den Frauenmangel der AU:

(aus: Provokoll vom 15.07.90)

>>Frauenmangel in der AU

hat Problem damit, dass in den neuen VAs vorwiegend Männer sitzen. Frauen nicht richtig zum Zuge kommen. Ebenso scheinen Frauen eher die Aufgabe als Delegierte in den AU-Rat zu gehen zu übernehmen. Mit der "Männerdominanz" in den VA is es eher ein Problem der Didaktik, die einen zu starken männlichen Zugang begünstigt hat. (siehe Diskussion HistoMat-Didaktik). Ansonsten sind zuviel männliche Typen in den VAs auch als wichtige Auseinandersetzung zu sehen unsere Didaktik zu vermitteln.

Mit "Liebe" zugekleistert werden auch ihre prä-provokalen Radikal-Feminismen:

Die Passagen auf S.3 über "Radikalfeminismus" sind in der Tendenz richtig, aber um einiges überzogen. lief in ihrer Vor-PROVOK-Phase sicherlich Gefahr, Menschen, die nicht so waren wie sie wollte, mit Hilfe einer bürgerlichen Theorie (individualistisch, Schwarz-Weiss-, Gut-Böse-Schema) abzuqualifizieren, um eigene Verhaltensweisen nicht verändern zu müssen. Über ein Jahr PROVOK hat diese Gefahr abgebaut, ohne sie vergessen lassen zu können/wollen. Diese Selbstveränderung (nicht nur von) von Konkurrenz, Verachtung und Hass zu Solidarität,

Verständnis und Liebe ist für die Verwirklichung unserer Utopie von zentraler Bedeutung.

Das Sympathische an weiblich sozialisierten Menschen ist, dass sie nicht aggressiv andere Persönlichkeiten in Frage stellen - ein utopischer Zug. Die Gefahr dabei ist jedoch, dass sie ständig vollgequatscht werden und ihre Vollquatscher nie in die Selbstreflexion gehen, da sie ihren ganzen Dreck unwidersprochen abladen können.

! aus: PROVOKOLL

neunten Anschlag am 28.11.89 von 10.30.-15.00 Uhr bei
Anschlägern.

Um solchen Ausfällen vorzubeugen, verfasste Dirk J. zeitgleich zum Beginn der Amtszeit des Frauen-ASTA einen Basistext zur Sprachanalyse. Dahinter verbirgt sich ein abstruser Rechtfertigungsversuch seiner streng patriarchalen Weltansicht, die an Banalität nicht zu übertreffen ist. Frauen kommen darin nur als "bü-wei-soz-Menschen" vor, die sich allerhöchstens mal über ihre "bü-mä-soz-Anteile" Gedanken machen dürfen. (Bürgerlich weiblich, bzw. männliche Sozialisation...)

aus: Querschlag-Provokoll vom 20.04.90

Dirk schwebt für's nächste Semester vor, eine Chauvi-Theorie-VA zu machen, mit dem deutlichen Hinweis im AVVZ, dass Chauvi-Theorie nicht nur für Frauen und nicht nur für Männer und Fem.Theorie sich um die Befreiung des Mannes von seiner männlichen Rolle (Chauvi-Th.) und um die Befreiung der Frau von ihrer bürgerl. weibl. Rolle *dreht und dass es das Ziel ist, (in der Chauvi-Th.-VA) das positive an der bürgerl. weibl. und (in der Fem.th.-VA) das positive an der bürgerl. männl. Rolle zu erfassen.

Dirks Analyse von dem, was er unter Radikal-Feminismus versteht, reproduziert erstmal nichts weiter als seine irrationale Angst vor Frauen. Von einer kenntnisreichen Auseinandersetzung mit feministischen Theorien kann keine Rede sein. Auffällig ist, daß seine sonstigen marxistisch-theoretischen Reflektionen (oder was er als solche bezeichnet) hier in starke emotionale Plattheiten ausarten. Sein Unverständnis für Denkprozesse fortschrittlicher Frauen zeigt sich in unrichtigen Behauptungen und Unterstellungen bezüglich der theoretischen Grundlage von Feminismus überhaupt.

Sprachanalyse hinsichtlich der Fragestellung einer geschlechtsspezifischen Sprachform

(24.02.90)

Durch den Einfluss der Frauenbewegung wurde z.B. aus

Studenten,
Student/inn/en oder Student(inn)en,
später Student/innen,
heute StudentInnen.

Um was ging und geht es dabei eigentlich?

Immer mehr Menschen empfinden die Verkehrsform der Geschlechter als Unterdrückung der Frauen durch die Männer. Diese Menschen versuchen nun ihr Empfinden begrifflich zu fassen, um

- a) eine konkrete Utopie eines neuen Geschlechterverhältnisses zu entwickeln und
- b) durch -auf diese Utopie- zielgerichtetes Handeln, das bestehende Geschlechterverhältnis in das neue aufzuheben.

Diese beiden Punkte können sicherlich nicht starr voneinander getrennt ablaufen, sondern nur im Wechselspiel von Kritik und Selbstkritik, Gesellschafts- und Selbstveränderung.

Welche konkreten Utopien wurden nun bisher entwickelt und wie werden sie zu verwirklichen versucht?

Wir wollen zwei Vorgehensweisen analysieren - die "radikalfeministische" (die sich für uns durch spezifische Dogmen (s.u.) sinnvoll aus den zahlreichen Feminismen extrahieren lässt) und die unsrige.

Der "Radikalfeminismus" gründet sich auf zwei Dogmen zur Erklärung von patriarchalen Gesellschaftsstrukturen.

Das Eine ist die Naturwissenschaft. Hier wird der bürgerlich-patriarchalen "Analyse" der "natürlichen" Unterlegenheit der Frauen (z.B. durch geringeres Gehirnvolumen, körperliche Unterlegenheit), die "natürliche" Unterlegenheit der Männer (z.B. durch minderwertiges XY-Chromosomenpaar) entgegengestellt. → ..

Das zweite Dogma ist noch mystischerer Herkunft. Der bürgerlich-patriarchalen "Eingebung" von der unterlegenen Weiblichkeit (z.B. nur gefühlsbetont, Unfähigkeit zu logischem Denken), wird die unterlegene Männlichkeit (nur logisch-instrumentelles Denken, Unfähigkeit zur weiblichen Intuition) entgegenkonstruiert.

Es wird also keine Unterdrückung abgebaut, sondern lediglich ein Unterdrückungsverhältnis umgedreht. Die sich daraus ergebenden Utopien verbleiben somit in bürgerlichen Konkurrenz- und Herrschaftsschemata und befinden sich demgemäss -wie bürgerlich-patriarchale Utopien- im Spannungsfeld zwischen aufgeklärtem Sozialdemokratismus und (Links-)Faschismus.

Uns geht es dabei nicht um die Aburteilung oder Denunziation dieses Bewusstseinsstandes. Wir sind uns -aus eigener Erfahrung- der Schwierigkeiten bewusst, die am eigenen Leib erfahrene Unterdrückung, dem Unterdrücker nicht mit gleicher Münze ~~xxx xxx xxx~~ zu vergelten, die eigenen Unterdrückungserlebnisse nicht zu verabsolutieren und nicht zu dem (Haupt-)Widerspruch der ganzen Welt zu machen, so dass aus anderem Leid -als Nebenwiderspruch kategorisiert- Nebensächliches wird.

Als konstruktive Kritik wollen wir unseren Ansatz zur Analyse und Aufhebung des bürgerlich-ideologischen Geschlechterunterschiedes und seiner praktischen Auswirkungen darlegen. Wir wollen einen freien gesellschaftlichen Diskurs über die Entwicklung der Gesellschaft. Dazu bedarf es der Demokratisierung aller gesellschaftlicher Bereiche und der Selbstveränderung der Menschen (Frauen und Männer). Dann hätte es auch keiner mehr nötig seine individuellen Bedürfnisse pseudowissenschaftlich zu untermauern (z.B. durch Ausdenken einer Gesch.

(...)

ernst genommen.

Wir wollen mit allen Menschen gemeinsam, solidarisch-liebevolle flexible Zusammenlebensformen finden, in denen wir uns nicht mehr unterdrückt fühlen müssen.

Alle Menschen, die diese Utopie anstreben haben sich bereits im Hier und Jetzt an ihr zu orientieren. D.h. keine Mauern aufzubauen, Gräben aufzureissen oder zu vertiefen, sondern in der gleichberechtigten Diskussion zu lernen, den Anderen zu verstehen und sich verständlich zu machen. Die in diesem

Diskurs erkennbaren gesellschaftlichen und individuellen Strukturen, die unserer Utopie entgegenstehen, werden wir versuchen aufzuweichen und in neue Strukturen aufzuheben. Dabei ist es uns egal, ob wir mit Männern, Frauen, Faschisten, Stalinisten, Wertekonservativen, Liberalen, Radikalfeministen... diskutieren.

Wir werden mit denen kämpfen, die sich unterdrückt fühlen (z.B. vom patriarchalen Strukturen) und wir werden gegen die kämpfen, die unterdrücken wollen (z.B. matriarchal).

Was heisst das nun für unsere Sprachanalyse?

Wir haben die "Innen"-Form solange mitgemacht, solange ihr Gebrauch gegen patriarchale Unterdrückung gerichtet war, da die "innen"-Form nur als Anhängsel an den männlichen Wortstamm verstanden wurde.

Wir geben diese Sprachform jetzt auf, da ihr Gebrauch mehr und mehr auf die Errichtung eines Matriarchats zielt, da das "Innen" als das Aufgehen des männlichen Anteils in den übergeordneten weiblichen verstanden wird.

→ ...

Wir greifen nun zu einer Sprachform, die die Menschen als ihren Mittelpunkt setzt und sie nicht nach Geschlecht unterteilt; zudem wir der Auffassung sind, dass die Kategorie "Geschlecht", eine sehr grobschlächtige zur Erfassung der unterschiedlichen Ausprägung/gesellschaftlichen Zurichtung weiblicher und männlicher Anteile in jedem Menschen ist.

Wenn z.B. festgestellt wird, dass an der Institution Uni nur 2% Professoren weiblichen Geschlechts sind, fragen wir uns, ob diese 2%, um es überhaupt an der Uni aushalten zu können, ihre männlichen Anteile sehr stark fördern und dafür ihre weiblichen Anteile ebenso stark unterdrücken müssen. Die Diskussion, ob die Forderung entweder mehr weibliches Geschlecht in den Institutionen haben zu wollen (Quotierung) oder eher die Aufhebung -und den Weg dorthin- der Institutionen, in denen wir unsere weiblichen Anteile unterdrücken müssen, erscheint uns wesentlicher interessanter als die reine Geschlechterfrage.

Der Einwand, schon die Form "der Mensch" sei ^{objektiv} frauenfeindlich ist unerechtigt; er bedarf wie jede Wertung einer utopischen Grundlage, die nur allzuleicht ins ideologische (s.o.) abgeleitet. Auch in der herkömmlichen Sprachform ist die Menschheit "weiblich". Der Plural ist immer mit dem weiblichem Artikel versehen, so dass z.B. in der Rede von zwei Männern ihre Bestimmung immer durch den "weiblichen" Artikel bezeichnet ist. Bsp.: "Sascha Hehn und Schimaaski auf der Suche nach einem neuen Aufriß: Sie entblöden sich nicht ihre Borniertheit auszuleben."

Wir gehen nicht von einem unmittelbaren Zusammenhang zwischen Sprachform und Bewusstsein aus, sondern denken, dass unterschiedliche Bewusstseinsstände gleiche oder ähnliche Sprachformen benutzen können - an ihren Taten sind sie zu messen.

Die Sprachform kann aber sehr wohl als ein Instrument genutzt werden, um eigene Kritik zu pointieren, wobei es für uns wichtig ist, allgemein verständlich zu bleiben.

Wir benutzen also kein "innen" mehr, sondern geben da, wo es uns wichtig erscheint, das Geschlecht extra an.

Z.B.: 2% der Professoren sind Frauen/weiblichen Geschlechts.

98% der Professoren sind Männer/männlichen Geschlechts.

Selbstverständlich ist auch unsere Sprachform keine "objektiv" richtige, sondern nur für uns und unsere Utopie. Wir fordern deshalb auch niemanden auf es uns gegen seine eigene Einsicht gleichzutun. Wir wehren uns andersrum aber gegen jeden, der uns zur Benutzung seiner Sprachanalyse zwingen will.

★ Dirk

In der Praxis ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung dann wieder stereotyp vergeben. Dies wird unter vielen anderen Beispielen an einer Notiz deutlich, in der zwei Frauen ihre Nichtbeteiligung an ASTA-Verhandlungen begründen:
aus Querschlag-Protokoll vom 20.04.90

III. AstA:

Am 19.04. haben [REDACTED] und ich uns mit [REDACTED] getroffen (AU-AstA-Beteiligungs-AG), es war ein sehr erhellendes Gespräch, die Entwicklung noch - mal mit ihr zu besprechen.

[REDACTED] hätte auch sehr gern die Initiative gestartet, mit den einzelnen Listen unseren Vorschlag zu diskutieren, was sicher auch anstrengend gewesen wäre. Ihr und mir geht es so, dass wir das Gefühl haben, uns

nicht auf die eigenen Gedanken/das eigene Wissen verlassen zu können, immer darauf zu schauen, was Dirk wohl sagen und machen würde; wir verlassen uns wohl auch z.T. zu sehr auf ihn, hat er doch auch den Gesamtüberblick über's Geschehen. Dirk denkt, dass die nächste Phase knallhart werden wird und es sinniger ist, wenn die Männer das erstmal übernehmen, nach der Phase wird wahrscheinlich ein angenehmeres Arbeiten möglich. Er wird erstmal als "AstA-Häuptling", als Personifizierung der Kollektivität auftreten, danach kann sich an ihm abgearbeitet werden.

Liebeskummer?
Geldsorgen?
Unistieß?

DA HILFT NUR



JETZT NEU AUF
DEM MARKT!

Eine Entwicklung der JENKE JOUNCKER - FORSCHUNG FÜR

PROVOK®

Erhältlich in jedem guten AU - Büro,
bei „Erwachet“-VerkäuferInnen und
ihrem örtlichen PROVOK-Betreiber!

Diese Zeichnung ist nicht von uns !! Von 'nem Ex(1)-AU-Lex ?? (d.s.in)

Der "Guru"

Er ist die Verkörperung des ganzen Projekts. Fehlt Er, so sind die Treffen nur halb so interessant. Er schreibt die programmatischen Texte (v.a. die sogenannten "Basistexte"), Er spricht die "Zauberworte". Überraschend ist jedoch das Tempo der Entwicklung, existierten Anfang 89 nur Ideen (Skizzen), kommt ein knappes Jahr später bereits die Vollzugsmeldung und Er zieht sich teilweise zurück, um die neuen Projekte in der Stadt betreuen zu können. Doch in Krisenzeiten nimmt Er wieder das Heft fest in die Hand, aufkommende Machtkämpfe werden über das Führerprinzip beigelegt.

Dirk's Rolle in Gesprächen:

Dirk wird grösstenteils mit dem abstrakt Kollektivem gleichgestellt, es gibt kaum einen Bereich, in dem er nicht mit PROVOK gleichgesetzt wird. Er hat halt die Utopie, die wir erst noch lernen müssen, selbst entworfen, "ist darin schon zu haus". So werden von ihm geäusserte abstrakte Vorstellungen oft von uns als vermeintlich konkrete, für sich in der Präzision anzustrebende, aufgenommen. Es ist jedoch wichtig, dass jeder von uns seine eigene, konkrete Kollektivität findet/entwickelt.

In Krisensituationen wird Dirk sicherlich öfters bewusst das abstrakt Kollektive darstellen, um uns, wenn wir verzweifelt sind, zu ermöglichen, eine innere Ruhe aufzubauen.

aus: Protokoll vom 15. 'Anschlag' am 09.01.90

Zu Provok fällt mir ein, daß sich die Provokateure unter Ausnahme des Bosses kaum kreativ ins Projekt einbringen. Zum Einen bestünde dabei sicherlich einiges zu Befürchten, zum Anderen ist es aber auch gar nicht möglich, weil der Termindruck nur noch ein passiv-rezeptives Verhalten zuläßt.

aus: Protokoll vom 8. 'Anschlagtreffen' am 21.01.89

Ego: meine "ausschliesslich praxisnahe Theoriearbeit" schlaucht mich nicht zu sehr, sondern erschöpft sich in sich. Anstatt mich dann durch Pause/Meditation zu regenerieren, betreibe ich getzt Marx-Studien (eine andere Art der Anstrengung). Das hat auch nichts mit Individualismus (gack, gack) zu tun, da ich eine nahezu 100%ige Identifikation mit PROVOK habe und somit alles was ich tue PROVOK voranbringt.

aus: Protokoll des 9. 'Anschlags' am 2 .11.89

■■■■■ glaubt, das die Auswahl der Queerdiskussions Punkte mit Dirk anderes gelaufen wäre, daher Anfangs Probleme mit dem Sammeln der Punkte. Ohne Dirk ist es eine andere Ebene.

aus: Protokoll des 18. 'Anschlags' am 30.01.90

Dirk als Freiraum zu haben. Im Plenum fiel es schwer, Kritik zu anzunehmen und zu akzeptieren, daß keine gleichberechtigte Ebene möglich ist. ■■■■■ überlegt sich, ob er in Dirk BG möchte. So kommt es zu dem Phänomen, daß Dirks Vorschläge als Imperative ankommen. Die Tragweite seiner Vorschläge oft erst später erkannt wird. Im Vergleich mit eigenen Ideen stellt sich heraus, daß Dirk die besseren hat. So ist ein selbstbewußtes Verhalten gegenüber Dirks Ideen und Vorschlägen schwierig. Es kann nun nicht darum gehen, sich mit einem Schlag von Dirk emanzipieren zu wollen, dabei überheben wir uns nur. Wichtig ist, daß wir Vorschläge nicht unkritisch übernehmen, sondern sie rational nachvollziehen und dies auch einfordern. Besonders in den eigenen Praxisfeldern sind eigene Ideen gefragt, da die Theorie nur den groben Rahmen vorgeben kann. Die Selbsttätigkeit unabhängig von Dirk wird noch nicht genügend als Chance begriffen. Die neuen Generationen haben dabei insofern leichter, als daß sie schon mehr Eigenverantwortung zeigen mußten, weil sie mit einer größeren Praxis ins Projekt kamen und die Integration nicht mehr allein über Dirk lief.

aus: Protokoll des WaKuEx-Treffens vom 04.08.90

Es ist schwer zu Beurteilen ob das Projekt "funktioniert". Im letzten Semester haben wir den Übergang zu eigenständigen Praxisfeldern geschafft. Dirk hat sich nur noch bei der ASTA-Klamotte und in der AU gegen Ende des Semesters eingeklinkt. Damit war die "erste Generation" -Dirk- in vielen Bereichen nicht mehr präsent, was sicherlich erstmal auch einen Niveau-Verlust bedeutete. In vielen Bereichen standen wir schon mal klarer da.

aus: Provokoll des 27. PROVOK-Plenums am 02.09.90

Unser derzeit noch anstrengend langgezogenes Einlassen auf die Institution können wir uns wie eine Zipfelmütze vorstellen, die unten in der Selbstorganisation weiss kopft und mit ihrem äussersten dünnen Zipfel gerade noch so das Tutorium erfassen kann. Dort steht sie unter einem unheimlichen Druck, die Ränder sind am bröseln.

Mit dem ersten Erstsemesterplenum sind wir selbst tief schwarz geworden, das ist die äusserste Anstrengung. Von diesem Zeitpunkt an müssen wir uns in einem permanenten mehr oder weniger geordneten Rückzugsgefecht

mit den dazu bereiten Erstsemesterlis in Richtung Selbstorganisation absetzen, in Richtung Selbstorganisation durchziehen.

Einige wenige Erstsemesterlis werden mit uns abtauchen und dann die neuen Tutoren/STV-Veranstalter werden. Ohne die utopische Rückkopplung durch Tut-PlenI/STVI etc., die AU bzw. das System PROVOK wären die Tutoren schneller als sie denken können wieder für die Selbstorganisation verloren, da wir uns dort oben nicht lange halten können ohne uns selbst wieder von unserer anti-autoritären Utopie abzukoppeln. Das Ganze kann also durchaus als wirkliches Abenteuer verstanden werden. Das heisst auch -auf die Projekt-Ebene bezogen- dass über die Zipfelmütze wieder viele schwarze Elemente in die Selbstorganisation einsickern werden.

Deshalb müssen wir versuchen das ganze Schema zu stauchen, die Selbstorganisation auszudehnen und gleichzeitig die Institution über die Reform der Tutorien an uns heranzuziehen, um die Entfernung zwischen dem Tutorium und der Selbstorganisation zu verkürzen.

Ideal wäre es wenn (in 4 Semestern?) das Tutorium auf der oberen gestrichelten Linie läge. Es wäre dann ein saugfreudiger Eisbrecher, mit dem wir uns immer^x in die Institution hineinfressen könnten.

Statt des sich auflösenden äussersten Zipfels der Mütze läge dann eine dicke Kuppel selbstorganisierten Gegendrucks über den Tutorien. Erst mit dieser direkten Anbindung kann es zu einer dynamischen Entwicklung der studentischen Selbstorganisation kommen.

Die Tutorien wären dann sowohl Bestandteil der Selbstorganisation als auch der Institution. Sie können nicht in die Grauzone hineingezogen werden, weil diese für viele Menschen schon wieder zu unattraktiv ist, am Alltagsbewusstsein vorbeigehet.

Da sich so gut wie keine Menschen ausserhalb der Institution befinden müssen wir uns also auf die Institution einlassen um neue Menschen für unser Projekt gewinnen zu können.

x weiter

Protokoll vom 15. 'Anschlag' am 09.01.90

Dirk meint heute nicht mehr zu träumen, oder mindestens nicht mehr schlecht zu träumen. Er hat dafür zwei Erklärungen:

1. Er sieht sich selbst nicht mehr als den Mittelpunkt der Welt und muß deswegen auch nicht mehr über sich selbst träumen.
2. Die bewusste Verarbeitung von Träumen ist soweit fortgeschritten, daß gar kein Platz mehr bleibt für eine irrationale Verarbeitung.

aus: Protokoll vom 4. 'Anschlag' am 27.10.89

Auf dem 3.PROVOK-WE ist mir die Kraft, die eine innere Freiheit freisetzen, geben kann ein Stückweit deutlich geworden. Zu der Zeit hatte ich sehr stark mit Verlust-ängsten zu ringen. Als Dirk die Zauberworte sprach, die innere Freiheit von Ängsten ausmalte, war ich nur noch begeistert. Wenn ich mir vorstelle, mich von vielen Denk-, Verhaltensweisen, Ängsten und Problemen nicht mehr einzuengen zu lassen, denk ich, kann ich viel hemmungsloser und offener für Neues in die Welt und Zukunft straten.

aus: 'Querschlag'-Protokoll vom 3. Treffen am 20.04.90

Ego: Gutes Treffen vor unserem WE. Die Flauschphase hat für jeden irgendwann ein Ende. Die Bärenmama zieht ihr Bärenkleines so lange auf, bis sie den Eindruck gewinnt, dass es sich alleine durchschlagen kann. Und denn kriegt es von ihr so lange welche an die Backen, bis es eigenen Erfahrungen ohne Mama, permanent dicken Backen vorzieht. Mit dieser Entscheidung hat der Leidensweg aber nicht etwa aufgehört, sondern damit beginnt er erst. Unser Ziel ist nämlich selbst Bärenmama zu werden und das erfordert 'ne ganz schön Portion Selbstveränderung. Bei den einen erzieht die Natur, bei und das Kollektiv. Wer also eigene Erfahrungen macht, wer sich äussert, bekommt die dementsprechende Rückkopplung vom Kollektiv, gemessen am Ziel des freischwebenden informellen Kaders. Es gibt kein Zurück zur Flauschphase der Bärenmama (dicke Backen), aber es gibt verschiedene Wege zur Selbsttätigkeit - der zum freischwebenden informellen Kader ist auf eine bestimmte Art vielleicht der härteste. Wir müssen einen Mittelweg finden zwischen solidarisch-liebvoller Grundhaltung und notwendiger Kritik - sowohl die Kritiker als auch die Kritisierten!

aus: Protokoll des 20. 'Anschlags' am 13.02.90

Während in der Anfangsphase der zentralistische Parteigedanke PROVOK zusammenhielt, werden wir jetzt die dezentralen Elemente mehr und mehr stärken.

Während wir -was anfangs nicht anders möglich war- über patriarchale Strukturen -"die Partei hat immer Recht"; Dirk hatte das entscheidende letzte Wort- zu unseren Entscheidungen kamen, wird sich PROVOK jetzt zu einer selbstregulierenden Gruppe entwickeln.

Die Aufgabe besteht darin seine Autorität durch die Autorität der gemeinsamen Sprache ~~xxxxxxx~~ die "lustvolle Unterwerfung" unter Dirks "Geschichten" -so schöne konnte sonst Niemand erzählen- durch die schweisstreibende kollektive Diskussion zu ersetzen. Da wir noch sehr schwierige Aufgaben vor uns haben müssen wir lernen genau aufeinander abgestimmt zu handeln, Die neue Kommunikationsform basiert auf wissenschaftlichem Arbeiten.

aus: Provokoll des 27. PROVOK-Plenums am 02.09.90

hätte auch sehr gern die Initiative gestartet, mit den einzelnen Listen unseren Vorschlag zu diskutieren, was sicher auch anstrengend gewesen wäre. Ihr und mir geht es so, dass wir das Gefühl haben, uns nicht auf die eigenen Gedanken/das eigene Wissen verlassen zu können, immer darauf zu schauen, was Dirk wohl sagen und machen würde; wir verlassen uns wohl auch z.T. zu sehr auf ihn, hat er doch auch den Gesamtüberblick über's Geschehen. Dirk denkt, dass die nächste Phase knallhart werden wird und es sinniger ist, wenn die Männer das erstmal übernehmen, nach der Phase wird wahrscheinlich ein angenehmeres Arbeiten möglich. Er wird erstmal als "AStA-Hauptling", als Personifizierung der Kollektivität auftreten, danach, kann sich an ihm abgearbeitet werden.

aus: 'Querschlag'-Protokoll vom 3. Treffen am 20.04.90

Weil Eigenschaften nur relativ als negativ ~~eingestuft~~ beurteilt werden können, stellte sich uns die Frage, wann überhaupt ~~angeregt~~ gerechtfertigt sein kann, auf einen Menschen pädagogisch-autoritär einzuwirken. Wenn es Aussicht auf Erfolg hat und keine negativen Ergebnisse zu erwarten sind, sollte mit den Mitteln der Utopie~~xxx~~ versucht werden, das eigene Anliegen rational zu vermitteln. Stößt dies auf nicht überwindbare Grenzen, muß versucht werden trickreich oder autoritär einzugreifen, indem man ein weniger schießigeren Mechanismus gegen einen noch schießigeren ausspielt. (Wenn z.B. der schieß Führer-mechanismus innerhalb von Provok die noch viel schießigeren "Hahnenkämpfe" verhindern kann, indem der Boss diese direkt verhindert.)

aus: Protokoll vom 8. 'Anschlag' am 21.01.89

Isolation von der Umwelt

Anfangs sind die "PROVOKateure" noch durchaus fähig, ihre Selbstisolation wahrzunehmen. Doch ein immenses Arbeitspensum hilft, die Persönlichkeitsveränderungen nicht zu bemerken, und schon bald fühlen sie sich außerhalb PROVOKs handlungsunfähig. Die Alternative PROVOK oder Freundin ist gleichbedeutend mit Sieg oder Niederlage. Die "Außenkontakte" aufrechtzuerhalten gilt als Lascheheit. Klar - wie sollen auch Außenstehende noch nachvollziehen können, wie weit die Avangarde (PROVOKateure) schon ist. Jeder Kontakt mit außen wird als Verseuchung empfunden. So fällt es denn, mit ein bisschen Vertrauen ins Projekt, auch leicht, "alte Freunde" aufzugeben - die neuen wird das Projekt bestimmen: Freundin ist, wer sich für die AU einsetzt. Die geschlossene Welt ist dicht. Daß dabei das Studium hinunterfällt, braucht nicht weiter zu erstaunen.

Mir hat besonders die erste Phase direkt nach dem Einstieg in PROVOK grosse Schwierigkeiten bereitet, da überhaupt keine Zeit blieb zur Reflexion, ich nur von einem Termin zum anderen gerannt bin. Mit dem ersten "Hammer" (keine Zeit mehr haben), hängt auch der zweite eng zusammen: ich hatte nicht nur keine Zeit zum Über mich nachdenken, sondern auch keine Zeit mehr, alte Freunde zu sehen, was mich wieder etwas aufgebaut hätte, der soziale Rückhalt ging flöten. Grösstes Problem ist, dass ich mich PROVOK genauso ausgeliefert fühle, wie aller anderen Gesellschaftlichkeit auch; PROVOK hat ne Eigendynamik, die mich immer weiter reinzieht ins Projekt, wobei ich gleichzeitig äusserst misstrauisch bin, ob mich das Projekt auch so auffängt wie ichs haben möchte. Theorie und Praxis in Bezug auf die Philosophie des Selbstbewusstseins liegen noch weit auseinander, was ich schwierig finde, denn so werden Erwartungen geweckt, die nicht erfüllt werden können.

aus: Provokoll des 16. PROVOK-Plenums vom 18.03.90

Der ASTA-Realitätsschock macht ihn glauben, dass er mehr Praxis brauche, sonst sei er wohl bald ausserhalb AU/PROVOK handlungsunfähig (wir werden noch lange sehr viel Zeit im Kollektiv-Kokon verbringen müssen, um uns unserer Utopie gemäss verhalten und bewähren zu können; D.J.).

aus: Protokoll vom 20. 'Anschlag' am 13.02.90

Mo.abend hatte er ein Gespräch mit [REDACTED] über ihre unterschiedlichen Lebenszusammenhänge. Die Differenzen werden immer deutlicher und [REDACTED] scheint nicht gewillt sich [REDACTED] anzupassen, was diesen zumindest in die Zwickmühle [REDACTED] oder freischwebender informeller Kader (aber wohl eher Sieg oder Niederlage; D.J.)

aus: Protokoll vom 20. 'Anschlag' am 13.02.90

Eine so schnelle Selbstveränderung kann aber von den Menschen, die mit Andreas zu tun haben nicht mehr verstanden werden, weil sie sich nicht im selben Tempo verändern. Das führt dazu, dass die sozialen Beziehungen zerbrechen werden, nur eine sehr theoretische Beziehung, wie die zu Provok, kann so eine schnelle Veränderung aushalten.

aus: Protokoll vom 24. 'Anschlag' am 16.03.90

Die WG Situation gefällt ihm, mit den Provokateuren isses gut, mit den Nicht-Provokateuren nach wie vor nicht. Er denkt, sich mehr zurückziehen zu müssen, damit ihm keine persönlichen Beziehungen aufgedrückt werden, auf die er keinen Bock hat - das passiert besonders in der [REDACTED]-WG, was ihn ärgert, denn er möchte da eigentlich [REDACTED] sehen. Er merkt, dass er immer weniger mit den Bedürfnissen von Nicht-Provokateuren anfangen kann/will.

aus: Protokoll vom 24. 'Anschlag' am 16.03.90

Mit der langsamen Verantwortungssteigerung verändern wir uns also auch selbst. Irgendwann verliert es an Tragik und Schmerz, alte Beziehungen, die sich nicht mit dem eigenen Leben, der Arbeit verbinden lassen, zu lösen. "Es wird sich dann (wenn wir uns der herrschenden Gesellschaftlichkeit selbstbewusster und stärker stellen; [REDACTED]) zeigen, ob die alten Freundschaften wahre Freundschaften waren oder nur gegenseitige Funktionalisierungen." (BG-Protokoll v. 29.03.) Neue Beziehungsgeflechte, auf uns orientiert, werden entstehen, wir lernen Menschen kennen, die unsere Sprache sprechen, nehmen sie als eigenständige Individuen wahr, ohne Funktionalisierung! Starke, aber dennoch kollektivfähige Individuen können sich gemeinsam, gleichberechtigt auseinandersetzen.

aus: 'Querschlag'-Protokoll vom 3. Treffen am 20.04.90

Wichtig ist es, auch ein Stückweit dem Projekt zu vertrauen, Vertrauen darin zu haben, dass sich hinter PROVOK viel mehr als (individuell)erfasste Möglichkeiten verbergen. Dazu bedarf es aber auch der einer Geduld und damit der Fähigkeit, bestimmte Situationen/Zustände/Probleme erstmal auszuhalten.

Die Verwirklichung unserer Utopie erfordert eine grosse Anstrengung. Wir warten in der Scheisse, haben "den ganzen alten Dreck" am Hals und wollen nun schnellstmöglichst aus der Pampe rauskommen, es gibt aber nicht die (allgemeingültige, allumfassende) Antwort, die besagt, dass das und das der Standpunkt ist, von dem aus für alles Lösungen möglich sind.

Um jetzt das Warten durch die Scheisse nicht durch Schlängellinien unnötig zu verlängern, sollten wir uns nicht ständig über die Scheisse ärgern, sondern uns bewusst machen, dass wir doch vorankommen, dass jeder Schritt zwar erstmal noch in der Pampe erfolgt, die Pampe aber immer niedriger wird.

aus: 'Querschlag'-Protokoll vom 3. Treffen am 20.04.90

Zwang übt das Projekt in dem Moment aus, wo es uns davon abhält, Schlängellinien zu machen, dadurch, dass alte Charakter- und Bewusstseinsstrukturen ein Stückweit gebrochen werden, sie im Projekt wenig Freiraum zur Entfaltung finden. So entzieht PROVOK auch Zeit, sich mit bestimmten Problemen auseinanderzusetzen

Das Projekt wird uns erziehen, uns auf alle an uns interessierten Menschen einzulassen, auch wenn dabei die Befriedigung unserer eigenen Bedürfnisse nicht immer erfüllt werden kann.

aus: 'Querschlag'-Protokoll vom 3. Treffen am 20.04.90

Wir wollen keine Berufsreformer, da niemand in diesem Milieu seinen Idealen verbunden bleiben kann, daher immer wieder einer utopischen Entseuchung (Mizaelixschem Zaubertrank) bedarf.

aus: Basistext vom 04.04.90

Bei der Verarbeitung negativer Wirklichkeit (██████ ist wieder durch die Matheprüfung gefallen), in der Ambivalenz zwischen den Verlockungen der bürgerlichen Gesellschaft und ihren Sanktionen hilft Adorno: "Mit dieser Welt gibt es keine Verständigung, wir gehören ihr nur in dem Masse an, wie wir uns gegen sie auflehnen".

aus: Protokoll des 15. Treffens der 'no-name'-BG am 28.01.90

Das Aggressionstabu und die Sprache der Sekte PROVOK

Es drängt sich auf beide Themen auf's Mal zu behandeln, denn sie erfüllen den gleichen Zweck: eine künstliche Grenze zu schaffen zwischen der Sekte und der Umwelt.

Das Aggressionstabu ist geschickt gewählt, neben der Abgrenzung erfüllt es noch weitere Zwecke: Liebevoller Auftreten setzt meist die KritikerIn ins Unrecht, überzeugt die Umwelt von der eigenen Harmlosigkeit und schafft Distanz. Freundschaftliches Eingehen auf die GesprächspartnerIn gaukelt Interesse vor; für "Provokateure" ist aber nichts anderes als die angemessene Umgangsform mit "schuldlos Abhängigen" (alle anderen): Freundlichkeit als Verarschung.

Scheint es doch einmal notwendig, massiver vorzugehen, so lautet die oft wiederholte Selbstermächtigungsformel, es sei erlaubt, mittels "eines Scheißmechanismus einen noch viel scheißigeren zu verunmöglichen".

Die mit Theorieversatzstücken durchsetzte Sprache des PROVOK behauptet eine Wissenschaftlichkeit, die bar jeder Fähigkeit zur richtigen Selbsteinschätzung ist. Die Behauptung, weiter als Karl Marx zu sein oder eine 'Phänomenologie des Geistes' (das schwierigste Werk des Philosophen Hegel) schreiben zu können, ist Beweis genug. Daß eine solche Sprache vernebelt, was sie behauptet erklären zu können, versteht sich von selbst. Ganz gleich ob sie zwischen "interner" und "externer Kommunikation" unterscheiden oder bloß vom Wetter reden.

Im Februar '90 taten sich auf Initiative der Feministischen Liste verschiedene Listen zusammen, um im Allgemeinen StudentInnen Ausschuss (ASTA) der Universität Bremen einen Frauen-ASTA zu initiieren, d.h. das alle entscheidenden Funktion von Frauen besetzt wurden, Männern wurde die Möglichkeit zur Mitarbeit angeboten. Die Errichtung dieses ASTA, zwang die Mitglieder aller politischen Gruppierungen ihre Stellung als Frau oder Mann in der Politischen Landschaft der Universität neu zu überdenken. PROVOK wich der Auseinandersetzung mit einer Sprachkritik aus: Da PROVOK viel weiter ist als der Rest der Welt, gibt es keine Frauen und Männer mehr, sondern nur noch "Menschen". Nun läßt es sich oft doch nicht vermeiden, von Frauen und Männer zu reden. Dafür verwendet PROVOK die Ausdrücke "bürgerlich weiblich sozialisierter Mensch" für Frauen, "bürgerlich männlich sozialisierter Mensch" für Männer, meist in abgekürzter Form verwendet: "bü.wei.soz." beziehungsweise "bü.mä.soz." - eine Realsatire, die in ironischer Absicht wohl kaum besser hätte erfunden werden können.

Grundsätzlich muss uns bei allen Aktionen die Einsicht leiten, dass die "Institutionen stärker sind als die Menschen" (Marx), wir also nicht gegen einzelne Menschen, sondern gegen die Institution kämpfen. So ist mit ihren Repräsentanten als schuldlos Abhängigen freundlich umzugehen, da neben ihrer Überzeugung für unsere Utopie nur noch eine unannehmliche Liquidierung bleibt!

aus: Basistext vom 04.04.90

■ befragt mich noch nach meinem Umgang mit defizitärem Verhalten, da ich ■ als "Arschloch" tituliert haben soll. Meine positive verständnisvolle Grundeinstellung zu jedem Menschen sollte klar und erkennbar sein. Meine Frustrationstoleranz stößt dann an ihre Grenzen, wenn Menschen, die längere Zeit intensiv mit

mir zusammengearbeitet haben, sich unter ihren Möglichkeiten verhalten. Das ist eine Faulheit, die ich nur schwer mit psychischen Energien entschuldigen kann. Jedoch ist mein Verhalten zu diesen Menschen stets reflektiert und ein derberes Wort in der trauten PROVOR-Runde sollte nicht dahingehend missverstanden werden, dass ich den betreffenden Menschen als "Ar...-mleuchter" abgestempelt habe. Offensiveres Verhalten gegenüber bestimmten Menschen (z.B. ■) ist aus der sinnvollen Verarbeitung von Erfahrungen mit anderen Vorgehensweisen gewonnen. Hier durchbricht ein Scheissmechanismus wieder mal einen noch beschisseneren und präventiv vielleicht auch bei ■ denen, die das hören/lesen.

aus: Protokoll des 5. 'Anschlag' am 04.11.89

Das Problem ist, daß der Histomat, wie wir ihn ausarbeiten, eine völlig neue Philosophie/Theorie ist. Deswegen ist es wichtig, ihn in Basistexten offenzulegen. Das heißt nicht, daß alle die Basistext-Sichtweise übernehmen müssen. Es sollte keiner unter Druck gesetzt werden, Basistexte zu schreiben. Wichtig ist, jedem zu ermöglichen, seinen individuellen Zugang zu finden und darzustellen.

Ohne Basistexte wird aber eh der eigene Zugang verabsolutiert, der autoritäre Charakter setzt sich auch ohne Basistexte durch. Die eigentliche Abarbeitung an der Autorität der Veranstalter findet nicht so sehr beim Schreiben von Basistexten, sondern beim Anbieten einer eigenen VA statt.

aus: Protokoll der 'no-name' BG vom 21.02.90

Im Bereich der internen Kommunikation sollten wir in einem langsamen Prozess versuchen, uns von unserer Verhaltensweise, den eigenen autoritären Charakter gegen sich zu wenden (= z.B.: erkannte Widersprüche sofort aufheben zu wollen, bei 'Misserfolg' uns selbst geisseln'), zu befreien. D.h. eigene erkannte Widersprüche geduldig bearbeitend auszuhalten. Zudem sollte-n wir in uns selbst hineinhorchen, an welchem Thema wir interessiert und bereit sind zu arbeiten, in welchen Themenbereichen wir ganz fit und veränderungswillig sind. Jeder sollte sich auch dahingehend befragen, wann er sich mit bestimmtem Themen auseinandersetzen kann/will (zu welchem Zeitpunkt/in welcher Phase), sodass das individuelle Entwickeln abstrakter Ansprüche immer weiter reduziert, aufgehoben werden kann. So werden sich auch individuelle Interessenschwerpunkte im Projekt herauskristallisieren und wir lernen uns selbst bewusst immer mehr kennen.

Im Bereich der externen Kommunikation (untergeleitet in passive und aktive K.) sollten wir einerseits sondieren, mit welchen Menschen wir, welche Themen, besprechen wollen/können, ohne dabei möglicherweise überfordert zu werden, d.h. entsprechend Gesprächspartner (auf-)suchen (--> Bereich der passiven externen Kommunikation). Andererseits sollte auch Verantwortung für die/den Gesprächspartner übernommen, d.h. reflektiert werden, wie sich der/die Gesprächspartner fühlt/fühlen, welche Wirkung ein Gespräch mit einem bestimmten Thema auf ihn/sie haben könnte, und ob im Gespräch (offensiv) ein Herrschaftsverhältnis aufgebaut wird. So sollte z.B. besonders in Gesprächen mit bürgerl. weibl. soz. Menschen reflektiert werden, ob diese in der Lage zu dem gewünschten Gespräch sind, werden sie doch oft von anderen mit deren Problemen konfrontiert und sind sie häufig nur schwer dazu in der Lage, zu äussern, wann's ihnen zu viel wird (-> Bereich der aktiven externen Kommunikation).

aus: Protokoll vom 15. 'Anschlag' am 09.01.90

■■■■: hatte auch geträumt. Schwester und ■■■■ hatten Kinder und erzählten ihm was von Kinderläden, was er total Scheisse fand und die beiden von der Notwendigkeit der intensiveren Theoriearbeit überzeugen wollte (jaja, die bü.mä.soz.Menschen und die Theoriearbeit; D.J.).

aus: Protokoll des 20. 'Anschlag' am 13.02.90

Die Sekte PROVOK als Avantgarde

Überschneidungen mit anderen Teilen dieser Dokumentation lassen sich hier am wenigsten vermeiden. Der Avantgardedünkel der "PROVOKateure" wird beinahe in jedem Bereich deutlich, sei es die Sprache, sei es im Verhältnis zu anderen Gruppierungen oder in der "Nachwuchsrekrutierung". Es lohnt sich aber einige Auszüge auch an dieser Stelle zu dokumentieren.

Es erstaunt wohl kaum, wenn PROVOK's abschätzig von ihren "Zöglingen" als "abgefahrene Menschen" reden, denen selbstverständlich die internen PROVOK-Materialien nur in homöopathischen Dosen verabreicht werden dürfen. Erschreckend ist schon eher der Zynismus im eigenen Umgang: So wird z.B. davon abgeraten, schlecht bezahlte Arbeit in der linksalternativen Szene anzunehmen, denn möglichst die ganze Kraft ist dem Projekt zur Verfügung zu stellen. PROVOK baut auf die zunehmende Verelendung der Menschen, die immer mehr Leute in ihre Armen treiben wird, selber wollen sie sich dann als "sympatische Autoritäten" darstellen, an denen sich das gemeine Volk "abarbeiten" soll. Doch bei aller Selbstüberhöhung gilt die Devise: Keine unnötige Aufmerksamkeit wecken; "PROVOKateure" sind keine offiziellen, sondern "freischwebende informelle Kader" (FINK) - später in InKa (Informeller Kader) umbenannt, FINK weckte wahrscheinlich zu harmlose Assoziationen.

Alle der AU assoziierten Veranstaltungen werden durch "FINK's" in AG's vorbereitet, ihr Verlauf überwacht und anschließend besprochen (siehe unten); PROVOK selber ist die höchste Instanz, es braucht keine Vorbereitungs-AG.

Wir streben . . . mehr eine gezielte Selektion an, haben wir doch zum Beispiel in den Histo Mat-VAs viele abgefahrene Menschen sitzen, die Interesse am Stoff haben, aber nicht darüber hinaus denken. Diese Menschen können ein Klima erzeugen, welches PROVOK-nahe Menschen zum Abspringen bringt. Auf der PROVOK-Info-VA kann der Block noch mal klar werden.

aus: ProVokoll des 22. PROVOK-Plenums am 17.06.90

Diskussion: Veröffentlichung von Provok-Material

- grundsätzlich ist von Provok nichts zu veröffentlichen. Jeder sollte immer genau überlegen: "wo erzähle ich wann und was von Provok, wo ist es überhaupt sinnvoll?" allzu schnell kommt das Selbstbewusstsein zum wirken: "das Selbstbewusstsein zum wirken: "das was ich gerne mache, da rede ich auch drüber"?; Spannungsfeld: Idee nicht verleugnen, aber auch überlegen, was zu verkraften ist; interessierten Menschen kann alles was wir schon mal veröffentlicht haben in die Hand gedrückt werden, bei verstärktem Interesse kann argumentiert werden, dass Provok nicht gleich vermittelbar ist; möglicher Verweis auf: Provok-VA, Int-Plenum,... sicherlich eine Gradwanderung, da das "Abblocken" oft nicht verstanden wird

also: Provok nur zu unseren Bedingungen vermitteln - in unseren VA's, INKA's (wo wir eh als Autoritäten anerkannt sind), denn Provok ist kein Stammtischthema !!!

aus: Provokoll des PROVOK-Plenums am 05.08.90

PROVOK überfordert den Einzelnen immer ein wenig, um strukturell den revolutionären Willen zu unterstützen (nur die Besten kamen durch).

Tips zur revolutionären Arbeitsweise:

- alle anfallenden Aufgaben sofort auf zentralem Zettel notieren;
- was sofort erledigt werden kann, sofort erledigen;
- Zu Hause Aufgaben sortieren und sinnvoll strukturieren (nach theoretischen, praktischen, wo, wieviel Zeit);
- nicht durch den vermeintlichen Berg von Aufgaben irritieren lassen, sondern anfangen;
- eigenen Arbeitsrhythmus (Entspannungsphasen - wie und wie lange) finden, sich selbst kennenlernen und gezielt weiterentwickeln;
- wenn dann noch Überlastung eintritt, dann auf jeden Fall äussern, damit unser Kollektiv die Arbeiten umverteilen kann.

aus: Protokoll des 20. 'Anschlag' am 13.02.90

Radfahren: ist immens gefährlich. Dies sollten PROVOKateure beherrschen, wollen sie nicht unser Kollektiv unnötig reduzieren. Radfahrer haben nie Vorfahrt, beissen dabei höchstens auf Blech. Also entweder 'ne schön laute Klingel anschaffen - aber nur gegen Autofahrer benutzen! - oder überfurzige Autos gezielt - ohne eigenes Risiko - mit der notwendigen Theatralik rammen. Manchmal soll auch ein liebevolles Kurzgespräch über verfehlte Verkehrspolitik möglich sein. Auf jeden Fall mitdenken im Verkehr! Wer könnte wie reagieren, wo könnte ein Autofahrer mich übersehen, wo könnten mir kleine Kinder vor das Rad laufen?! Das Rad in Ordnung halten heisst: Licht, Bremsen, Abstandhalter, wenn kein Radweg vorhanden und möglichst viele Strahler (auch an der Kleidung).

aus: Protokoll des 20. 'Anschlag' am 13.02.90

I Erwerbsarbeit

Diskussion: " Backkollektiv "

Hier wird nochmal der Unterschied von Alternativgesellschaft und PROVOK deutlich. Für PROVOK geht es darum die Selbstorganisation und basisdemokratische Strukturen in verschiedenen sozialen Bereichen zu stärken. Von daher ist es schon o.k. im Backkollektiv aktiv zu sein, nur muss immer wieder geschaut werden, wieviel Zeit das Ganze in Anspruch nimmt, und ob eine zu intensive " Teilnahme " dann nicht eher den Projektaktivitäten abträglich ist. Wichtig ist es, dass wir in unseren Praxisfeldern tätig werden, so dass wir uns voll und ganz auf die Sache konzentrieren können. ES ist daher wohl eher sinnvoll, seine Erwerbsarbeit in einem Bereich zu verrichten, wo schnell möglichst viel Kohle gemacht werden kann- damit unsere Reproduktion gesichert ist und wir uns voll und ganz auf unsere Arbeit stürzen können. In der Alternativgesellschaft muss wohl mehr Geld reingesteckt werden, es ist immer ein hoher Grad an Selbstaussbeutung. Aber letztendlich muss das jeder selbst einschätzen, wieviel Zeitaufwand das in Anspruch nimmt und ob es für das jeweilige Praxisfeld von Relevanz ist.

aus: Provokoll des 27. PROVOK-Plenums am 16.09.90

Vermutlich werden immer mehr Menschen zu uns gedrängt, werden die Erfahrungen mit/in dieser gesellschaft doch immer leidvoller (Bsp. Öko.-entwicklung), die Diskrepanz zwischen Subjekt und Objekt immer grösser (leidvolle Erfahrungen kann selbst der "Konsumdeckel" nicht ewig runterdrücken...). Wir werden sicherlich für viele Menschen der letzte Hoffnungsstrang / die letzten Hoffnungsträger sein, die urwüchsige Tendenz dieser Gesellschaft verändern, in die Eigendynamik eingreifen, anderen Menschen den Weg in eine neue Gesellschaft frei schaufeln zu können.

aus: Protokoll vom 19. 'Anschlag' am 11.02.90

Wir müssen Überzeugende, sympathische Autoritäten darstellen, an denen sich abgearbeitet werden kann. U.a. ermöglicht Geduld das notwendige tiefe Versinken in den Praxisfeldern. Fortschritte sind nicht von einem Treffen zum nächsten ersichtlich, sondern in längeren Zeitabschnitten.

aus: Provokoll des 22. PROVOK-Plenums vom 17.06.90

Brauchen wir 'ne AG mit Thema: Wie weiter mit PROVOK? NÖ, wir sind der FINK, es sollte keine höhere Instanz geben, wir müssen uns aus uns selbst heraus reproduzieren, ausserdem ist alles klar strukturiert: Quintessenz: Alle PROVOKaterure können sich frei entscheiden... eine Erkenntnis, die jetzt sofort wieder in die Praxis umgesetzt werden wird (mögl. Einbahnstr.-Charakter aufheben, verdeutlichen, dass das Projekt in keiner Einbahnstr. verläuft...)

Bevor wir in Arbeitsfeldern arbeiten, sollten wir die Eigendynamik des Praxisfeldes verstehen. Dann muss eine Idee entwickelt werden, um die Dynamik des Praxisfeldes in unsere Richtung lenken zu können. In Folge geschieht das (viel geliebte) Einlassen auf die Schäden der Welt, die Heinzelmenschen helfen dann wo's nur geht, um sich möglichst wieder rausdrängen zu lassen. Also wird vorher geschaut was da passiert und dementsprechend wird der rote Faden entwickelt, um dann den roten Faden aus der Hand zu geben.

Dabei müssen wir sympathische Autoritäten sein, nicht zum Selbstzweck, sondern aus der bestehenden Notwendigkeit heraus, um die Menschen zu motivieren, dass sie einem folgen mögen.

Zum BT, zweiter Absatz:

PROVOK wird nie als Organisation in der Institution arbeiten. Wir sollten möglichst spät auffallen. Die Fragen der staatlichen Überwachung wird sich wohl eher in der Gegengesellschaft stellen, wir werden im Hintergrund bleiben und hoffentlich in Ruhe gelassen.

aus: Provokoll des 22. PROVOK-Plenums vom 17.06.90

Auf der einen Seite sollten wir somit selbst mal unsere Kultur hinterfragen, was mache ich da eigentlich und wozu hab ich da eigentlich Lust, andererseits müssen wir aufpassen, dass wir, haben wir die Revolution gemacht nicht auf einmal vor der Frage stehen, was nun tun, da 100 Stunden revolutionäre Theorie dann nicht mehr gefragt sind. Ebenso können wir auf diese Weise gegenseitig einiges über uns erfahren, viele bürgerliche Verhaltensweisen aufspüren und diskutieren. Die Kultur aus der Kollektivkasse zu bezahlen unterstützt auf der einen Seite die Experimentierfreudigkeit und andererseits unterstützt dies die Reflexion der eigenen kulturellen Neigungen. Werden z.B. mal im Asta nach Sporthallen ausschau halten um nicht nur den Kopf sondern auch den Arsch in Bewegung zu bekommen, gesunder Geist und gesunder Körper stehen in einem Wechselverhältnis zueinander. Die Form der gemeinsamen Kultur, ob Film, Spiel, oder Sport ist für die Kommunikationsebene egal, da wir versuchen werden immer bewusst eine gemeinsame Ebene zu finden.

aus: Protokoll des 14. 'Anschlag' vom 02.01.90

ein bisschen in der Hand
gefallen

Das Verhältnis zu den Eltern

Zur bürgerlichen Außenwelt gehört als permanente Herausforderung insbesondere die Familie und die Eltern. Enge Zugehörigkeit zum Kollektiv (PROVOK), hat sich an der Standfestigkeit zu dieser - mit besonderen emotionalen Bindungen behafteten - Institution zu beweisen. Die geforderte Distanz vom Elternhaus als Konkurrenzgemeinschaft, ist ein Charakteristikum für die Errichtung der internen Gruppenbeziehungen in einer Sekte. Daher gehören Erfahrungsschilderungen von Besuchen zu Hause zu den festen Bestandteilen der individuellen Berichte, die auf den regelmäßig stattfindenden Treffen der PROVOK-Basisgruppen (BG's) abzuliefern sind. Hier ist vor der Gruppe und vor sich selbst Rechenschaft darüber abzulegen, wie nahe der je einzelne der 'konkreten' PROVOK-Utopie bereits gekommen ist.

► Elternautorität.

In der bürgerlichen Kleinfamilie stellen Eltern verinnerlichte, irrational, unbewusste Autoritäten dar. Dirk ist erstaunt darüber, dass wir sie so ernst nehmen; Eltern sind für ihn zu Überzeugende Menschen, wie andere auch. Aber grad' bei den eigenen Eltern ist die Vermittlung meist sehr problematisch, das abstrakte Vermittlungsschema kann meist nicht greifen, weil zu viele unbewusste, unbegriffene Faktoren gemeinsamer Vergangenheit, Erinnerungen in den Vermittlungsprozess mit einfließen. Unser autoritäre Charakter liegt in den autoritären Strukturen der bürgerlichen Kleinfamilie begründet. Häufiges Hineinbegeben in / Einlassen auf diese Strukturen, in den eindeutigen Zusammenhang mit klarer Rollenzuweisung, kann dazu führen, dass der eigene autoritäre Charakter gestärkt, aktiviert wird. Einerseits Weltbürger sein zu wollen, andererseits die Rolle eines Familienmitglieds zu übernehmen, steht in starkem Widerspruch. Mit der bürgerlichen Kleinfamilie, den zentralen autoritären Mechanismen dieser Gesellschaft sollte sich wenn, dann bewusst, reflektierend auseinandergesetzt werden.

aus: Protokoll vom 19. 'Anschlag' am 11.02.90

8) PROVOKs internes Kommunikationsklima

tippt den zweiten Teil seines Protokolls vom 29/10, Diskussion um die no-name-BG noch ab.

Diskussionsbedarf zur konkreten Sozialisation der bisherigen PROVOK-ateure.

Wieviel Druck muss das Projekt ausüben um die alten Gewohnheiten knacken zu können, wann knackt das Projekt das konkrete Individuum?

aus: Provokoll des 15. PROVOK-Plenums am 04.03.90

Das Kontrollsystem PROVOK's

PROVOK ist nicht aus dem StudentInnenstreik des Wintersemesters 88/89 hervorgegangen. Es gelang ihm aber, die Frustration über die dürftigen Erfolge zu beerben. Mit der Übernahme und zunehmenden Kontrolle der 'selbstorganisierten Veranstaltungen' und ihre Zusammenfassung in der "Alternativen Universität" gelang es, ein Vorfeldorganisation von PROVOK zu installieren (vgl. Wie Sekten expandieren).

Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld PROVOK'S war, die Kontrolle über die Stugenkonferenz (SK) zu erringen. Die SK ist ein Zusammenschluß aller Studiengangsausschüsse, erhält vom AStA finanzielle Mittel und ist für Studierende die einzige Möglichkeit, ihre Rechte innerhalb ihres Studienganges wahrzunehmen. Dabei ging PROVOK zuerst zu forsch vor, was einigen Unmut auslöste, doch wurde rasch aus den gemachten Fehlern gelernt. Es gelang, die SK-Sitzungen nach AU-Schema zu strukturieren - nur wenige Unentwegte ließen sich nicht vergraulen, die meisten Stugen blieben den Sitzungen fern - und diese fanden nur noch alternieren mit den AU-Ratssitzungen statt. Um die Ausgrenzung aller anderen perfekt zu machen, wurde das Studiengangstutoriumsvorbereitungstreffen (STV) erfunden. Bald war es kaum noch möglich in der SK mitzureden, ohne am STV teilzunehmen, und im April '90 konnte der 'Guru' frohlocken, die SK sei bloß noch eine Arbeitsgruppe (AG) der AU.

Ein ausgeklügeltes System von Vorbereitungen, Nachbesprechungen, Entsendung von BeobachterInnen, die bei Problemen sofort PROVOK Rückmeldung zu erstatten haben, zwischengeschalteten AG's für die Kadernachwuchsrekrutierung, garantieren eine umfassende Kontrolle.

und Bedenken vielleicht zu liberal-antiautoritär vorzugehen scheinen relativ unbegründet, da die Teilnehmer ihre Autorität bereits so verinnerlicht haben, dass selbst ohne rationale Vermittlung, dh. lediglich durch die Proklamation dass es eben besser sei so vorzugehen wie sie es wünschen ihr Konzept durchsetzen konnten.

aus: Protokoll des 9. BG-Treffens der 'no-name' Gruppe vom 03.12.89

AS 6: Probleme der Veranstalter sollen zuerst mit dem Beobachter der VA auf der Grundlage von vorhandenen Basistexten diskutiert werden. Diese sind von den Veranstaltern in Zusammenarbeit mit dem Beobachter ständig zu erneuern und nach einem Semester dem Plenum zur Beratung vorzulegen. Kompliziertere neue Probleme oder solche von allgemeinem Interesse sind dem PROVOK-Plenum sofort zu berichten.

aus: Basistext zu AS 3 "PROVOKs Organisationsfrage"

-ein anderes Spannungsfeld (in dem sich PROVOK offensichtlich bewegt): Entmündigung-Verantwortungslosigkeit
SEHR VORSICHTIG ANSPRECHEN

Gerade die Ungleichzeitigkeit im Projekt können wir nutzen, indem die Menschen, die weiterdenken (z.B. auch die aus der WiWAU) ihre Gedanken einbringen und so das Projekt voranbringen. Die Forderung, alles müsse einem gemeinsamen Bewusstseinsstand

aus: Vorbereitungspapier für den außerordentlichen AU-Rat am 18.04.90

entspringen (einem quasi kollektiven Geist ...) würde erstens verkennen, dass auch die Menschen mit weitergehenden Gedanken die Basis ausmachen, und zweitens einem rohen Kommunismus fröhnen
= den kleinsten gemeinsamen Nenner zum allgemeinen Maßstab zu erheben.

Entmündigung hiesse, dass sich die MENSCHEN mit weitergehenden Gedanken zu "Führern" der AU erheben, andere Meinungen übergehen und sich der Kontrolle entziehen (=revolutionäre Avantgarde), sich unabhömmlich machen.

Verantwortungslosigkeit entstünde aber in dem Moment, wo weiterbringende Gedanken aus Angst vor Entmündigung zurückgehalten und damit weitere Fortschritte des Projekts verhindert würden.

aus: Protokoll vom 24. 'Anschlag' am 16.03. 90

zum AU Rat: Es sollte bewusst über die Arbeitsweise der AU Rat AGs gesprochen werden. Das außerordentliche AU Rat Treffen zur Diskussion der AU Schrift ist die notwendige Möglichkeit für die AU Aktiven, sich mit dem Ergebnis eines halben Jahres WiWAU auseinanderzusetzen. Es werden sich mehr Provokateure aus der AU rausziehen, damit diese mehr Eigendynamik entwickeln kann, es werden aber einige Provokateure noch mitarbeiten, um weiterhin die nötigen Impulse zu geben.

aus: PROVOK AU-AG-Treff am 21.01.90

Kurz noch was zu unserer Arbeitsweise (wenn's denn nicht schon woanders festgehalten ist): alle Diskussionsgrundlagen, Beschlussvorlagen, die in den AU-Rat reingereicht werden, wollen wir hier vor der Besprechung auf dem bestimmten AU-Rat-Treffen beschnacken (sodass wir uns untereinander schon mal klar sind, auf dem jeweiligen AU-Rat-Treffen^x Zeit für interne (grossartige) Klärungsprozesse benötigen...). **x keine**

aus: Provokoll, Datum nicht feststellbar

Wiwau: erstellt Diskussionspapiere zu Arbeitsfeldern der AU, ist der informelle Kader der AU, es sollte immer ein Provokatuer drin sitzen.

Fem.TH II Aus unserem zukünftigen Diskussionsstand heraus wird Fem.Th. ein leichter Brocken sein. Väälleicht sollten wir statt einer extra VA lieber den Archivierungspunkt "Feminismus" auf mehr Menschen verteilen.

Zur STV: Scheinbar ist dort der Umschlagpunkt verpasst worden. es war zu sehr auf PROVOK-Inhalte zentriert, es hätten wohl weichere Kekse angeboten werden müssen. Der Wille zur revolutionären Veränderung ist nicht vorhanden (Noch nicht?). Christian stellt seine Planung für die morgige VA kurz vor. hat das Bedürfnis sich abzusichern.

aus: Provokoll des PROVOK-Plenums am 28.01.90

II STV, StugA, SK

(Vorschlag zur Umbenennung dieses Praxisfeldes in: Innerinstitutioneller Widerstand, IWI)

STVI 242; W-E vom 25-27/09. Können Menschen, die die Semesterferien bzw. fast das ganze Semester über nicht teilgenommen haben mit auf's W-E. Wer kann der kann. Ihnen muss klar gemacht werden, dass sie sich nur zu den Bedingungen der gewachsenen Gruppe einklinken können. Die Veranstalter müssen sich zutrauen diese Linie auch durchziehen zu können.

aus: Provokoll des 27. PROVOK-Plenums am 02.09.90

Falls eine Mitgestaltung durch den Prof verunmöglicht wird, sollen sich selbstorganisierte Alternativ-VAs bilden um aus diesem Rückhalt heraus gezielt eingreifen zu können. Was bei diesen Überlegungen fehlt ist "nur" der Gedanke der uniweiten Organisation dieser praktischen Kritik, der Gedanke der AU also!

aus: Basistext zu AS 1 "Bündnisse/Kontakte" a) Uni II SK

3. Perspektivisches

Kontinuität unserer Arbeit :

Die AU-SK-AG trifft sich öffentlich und kann vielleicht noch ein paar besonders prädestinierte AUler bzw. SKler integrieren.

Derzeit stellt die AU-SK-AG den informellen Kader der SK. Würden wir z.B. in der SK für die Mitarbeit in der AG werben (wozu sie sich auch umbenennen musste) liefen wir Gefahr über die Vermittlung unserer perspektivischen Überlegungen mit dem derzeitigen Bewusstseinsstand der SK-Aktivis unsere eigentliche Aufgabe zu vernachlässigen. Wir könnten so vielleicht eine SK-Avantgarde zusammenhämmern, die zu zentralistischen Vorgaben fähig, nicht aber in der Lage den Aufbau-prozess von unten zu unterstützen, wäre.

Die gegenwärtige Aufgabe der AG soll selbstverständlich durch eine SK-Perspektiv-AG übernommen werden (vergleichbar mit WiwAU).

Diese ins Leben zu rufen macht jedoch erst dann Sinn, wenn aus dem Kreis der SK-Aktivis, die derzeit noch mit den sie unmittelbarer beschäftigenden Fragen des Aufbaus ihrer Stuga genug zu tun haben, Interesse geäußert wird.

Momentan ist es vorrangig die Basis-Arbeit der Aktivis durch ernst nehmen ihrer Probleme zu unterstützen, als aufgesetzte Perspektiv-Diskussionen zu führen.

aus: Basistext zu AS 1 "Bündnisse/Kontakte" a) Uni II SK

Übernahme des AStA

Kandidatur zu den nächsten SR-Wahlen mit einer eigenen Liste (Liste unabhängiger Stuga : LUST). Hier gilt ähnliches wie für die AU : Möglichst bald mit der Mitgestaltung des AStA experimentieren um keine Zeit zu verschenken. Zusammenarbeit mit der AU wichtig nicht zuletzt um die dort gemachten Erfahrungen für diese Liste nutzen zu können.

Darüber ist dann auch das Verschmelzen beider Listen bereits angelegt.

aus: Basistext zu AS 1 "Bündnisse/Kontakte" a) Uni II SK

Die Bearbeitung der StudienangängerInnen

Nach eigenen Angaben verwendet PROVOK 60% der Arbeit auf die 'StudienanfängerInnenbetreuung'. Wie sehr die Außendarstellung der AU von den wahren Absichten PROVOK's abweicht, ist andernorts dargelegt. Sich schwerewichtig mit StudienanfängerInnen zu beschäftigen, ist einleuchtend. Sie lassen sich am ehesten blenden von der scheinbaren Wissenschaftlichkeit der 'PROVOK-Theorie', finden sich plötzlich in einer neuen, unbekannten Umwelt wieder, suchen nach Orientierungsmöglichkeiten. Von der Universität können sie kaum Hilfe erwarten; diese vermittelt eher den Eindruck, froh zu sein um jede/n, die wegbleibt. Ein Einführungsseminar für 60 Neuimmatrikulierte bei über 3000 ErstsemesterInnen, kann höchstens eine Alibifunktion erfüllen: Eine Aufwandsentschädigung von 600,- DM für ein Erstsemestertutorat, die sich mehrere Personen aufteilen müssen, gilt als angemessene Entlohnung für die arbeitsintensive Betreuung eines solchen Tutorats. So braucht denn der Zulauf der AU - die von PROVOK als Rekrutierungsfeld genutzt wird - nicht weiter zu erstaunen.

Seite 2:

1. Absatz: " Die Tutoriumskonzepte werden vorgestellt und diskutiert, so dass sich die Menschen selbst entscheiden können, was sie machen wollen.."

Das könnte üble Konkurrenzteile geben, wenn die verschiedenen Konzepte ausführlichst vorgestellt und diskutiert werden. Eine rationale Entscheidung# bezüglich eines Konzeptes kann von den Erstsemestern nihht erwartet werden. Das Konzept wird meist erst nach einem Semester richtig klar. Auf dem Plenum, wo die Kleingruppenfindung stattfinden soll, muß der Gruppenfindungsprozess eingeleitet werden, ohne dass es zu einer unnötigen Konkurrenz unter den Tutoren kommt.

aus: Provokoll des 27. PROVOK-Plenums am 16.09.90

Jeglicher abstrakten Diskussion über die Perspektive von SK und damit der AU ist aus dem Weg zu gehen, da Missverständnisse zu diesem Zeitpunkt unvermeidlich wären. Wir sollten nur die Fragen beantworten, die sich den Menschen in der SK selbst stellen und uns nur in Vorschlagsform äussern. Bei zu weit auseinanderliegenden, unvermittelbaren Standpunkten wäre unser Vorschlag sofort zurückzuziehen. Allein dass dieser Vorschlag dann schon mal geäußert werden konnte und damit in der Welt (im Hinterkopf) ist, bedeutet schon einen Fortschritt.

aus: Basistext zu AS 1 vom 20.05.90

Die niedrigere Diskussionsebene ist zu tolerieren, unsere Beiträge dürfen dem allgemeinen Bewusstseinsstand immer nur eine Nasenlänge voraus sein, sich in massvoller Abweichung vom Gewohnten halten, da es sonst zu keinen Lernprozessen kommen kann. So ist sich in fragender oder in Vorschlagsform zu äussern. Reaktionäres, dogmatisches muss jedoch als solches kritisiert werden. Bei der AU-Struktur darf es keine Kompromisse geben, da über die Form auch schon bestimmte Inhalte, Mechanismen verunmöglicht werden!

aus: Basistext zu AS 1 vom 22.07.89

Anderen Menschen mit ihren Problemen helfen zu wollen ist wichtig, aber ebenso das Wissen, auf welche "Orte"/Möglichkeiten sie hingewiesen werden können, um Problemlösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Haben sie entsprechende Möglichkeiten genutzt, kann nachgefragt werden, wie es ihnen dort gefällt, ob's hilfreich ist und evtl. gemeinsam weiterdiskutiert bzw. auf weitere Möglichkeiten verwiesen werden. Wie aber mit Menschen umgehen, die die aufgezeigten Alternativen/Möglichkeiten nicht wahrnehmen?

Es sollte dem Gesprächspartner deutlich gemacht werden, dass man sich selbst nicht in der Lage fühlt, sich mit seinen Problemen tiefergehend auseinanderzusetzen, in die Vermittlung zu treten und ihm daher die Alternativen erklärt werden. Die Diskussion kann dann in veränderter Situation (bei Teilnahme an einer VA o.ä.) wieder aufgenommen, fortgesetzt werden; diese Perspektive sollte ermuntern, wirkt wohl auch motivierend.

aus: Zur Integration interessierter Menschen in die AU, vom 03.09.90

Die Integration wird über die aktive Beteiligung der Teilnehmer der VAs in der AU möglich. Aber auch nur dann, wenn wir interessante Diskussionen führen und eine reizvolle, befriedigende(re) Praxis (vor)leben. In der konkreten Praxis müssen die Menschen erfahren, dass die AUler gut drauf sind, niemanden ausgrenzen, mensch was mit ihnen gemeinsam erleben kann und eine positive Grundstimmung dominiert. Die Menschen kommen erstma'nur' aufgrund der VA-Themen, die abstrakten Ziele der AU sind für sie meist uninteressant, ohne individuellem Bezug eben abstrakt. Die AU als politisches Projekt interessiert nicht, das Interesse hierfür kann aber evtl. durch die interessante Gestaltung der AU-Strukturen (AU-AGs...) erregen.

aus: 'Querschlag'-Protokoll vom 3. Treffen am 20.04.90

Außeruniversitäre Kontakte

Selbstverständlich war PROVOK die erste Zeit v.a. damit beschäftigt, sich an der Universität zu installieren. Doch schon bald wurde versucht, auch außerhalb der Uni Fuß zu fassen. Inzwischen liegt das "Alternative Vorlesungsverzeichnis" an 16 Orten in der Stadt aus, darunter so unverfängliche wie die Evangelische Studentengemeinde oder der Wissenschaftsladen. Intensive Kontakte bestehen bis anhin auch zur Gesamtschülervertretung (GSV).

Geduldig an der Verbreiterung der Basis der AU arbeiten. Dann werden Kapazitäten zunehmen und frei werden, sodass das von Vielen mit Ungeduld erwartete Ausstrecken der Selbstorganisations-Kralle in die Stadt langsam ~~zu~~ nehmen kann.

aus: Zur Integration interessierter Menschen in die AU, 03.09.90

Ein Besuch bei sozialen Gruppen sollte folgenden Inhalts sein:

- kurze Vorstellung der AU mit feierlicher Übergabe des VA-Verz.
- vage Perspektiv-Andeutung (Kontakt zu allen selbstorganisierten Projekten in Bremen, alternativer Stadtrat, murmel, murmel); jedenfalls ne ungemein progressive Sache;
- deshalb erfragen von:
 - Struktur (seid ihr auch schön basisdemokratisch, hä?);
 - Theorie/Inhalt (was wollt ihr und wer glaubt ihr eigentlich, wer ihr seid?);
 - Aktionen (was macht ihr hier eigentlich?);
 - Fraktionen (gibt's Streit unter euch? Erzählt doch mal!)
 - Perspektive (und was soll das? oder auch Na und?);
 - Organisationsgrad (seid ihr irgendwie übergeordnet organisiert (Netzwerk?) oder postmoderne Hüpfen?).

aus: Basistext zu AS 2: Bundesweite Kontakte zu linken Gruppierungen

- zur GSV-Arbeit :

Wichtig ist es, erstmal viel zuzuhören, sich die Probleme, den gegenwärtigen Zustand der GSV schildern zu lassen und darauf hinzuweisen, dass die Selbstorganisation unterstützt werden muss, um mehrere Menschen zur Selbsttätigkeit zu aktivieren und dazu eine sinnvolle Struktur notwendig ist. Auf jeden Fall sollte deutlich werden, dass wir an einer (der?) AG "Struktur" interessiert sind, uns einklinken möchten.

aus: Protokoll vom 'Anschlag'-Treffen am 14.11.89

Die "Judos" sind eine Studischülerorganisation, die wohl von den "Falken" (vor 70 J.) gegründet wurde und den GRÜNEN nahe steht. Ein "Judo" namens [REDACTED] hat [REDACTED] in der GSV gefragt, ob die AU Interesse hat, ihr Organ "Banane" zu nutzen; ein anderer Mensch, der mit an einer anderen Schülerzeitung arbeitet, hat ebenfalls angefragt, ob die AU Artikel in der Zeitung veröffentlichen möchte.

Von der GSV berichtet [REDACTED] unter diesem AS nur, wenn es etwas Gravierenden gibt.

HA: Die GSV möchte nicht, dass [REDACTED] Aufzeichnungen über interne GSV-Angelegenheiten nach aussen dringen, daher wird [REDACTED] diese im B/K-PROVOK-Ordner aufbewahren. Die öffentlichen GSV-Protokolle können im B/K-AU-Ordner abgeheftet werden.

HA: All das, was an Bündnis- und Kontaktmaterial reinkommt, vorher in Hinsicht auf PROVOK oder/und AU sieben.

aus: Provokoll des PROVOK-Plenums vom 26.11.89

[REDACTED] und ich schicken [REDACTED], [REDACTED] und den 'Gen-tech-Leuten' die AU-Schrift, mit entsprechenden Verweisen auf die Passagen, aus denen hervorgeht, wie sie sich in den Verbund der AU aufnehmen lassen können (sie haben schon telefonisch Bescheid erhalten, dass da was kommt...). Die GSV braucht eine Quittung über 450,- (?) von der AU oder dem AStA über die AVVZ-Finanzierung.

aus: Provokoll des 17. PROVOK-Plenums am 08.04.90

Die Eingliederung in das AVA-Verz. scheint eine geniale Idee zu sein, da kontinuierlicher Widerstand im Gegensatz zu den gegenwärtigen sporadisch-postmodernen, je nach individueller, aktueller Betroffenheit kurz und unverbindlich aufflackernden Widerstandsformen, nur durch Druck von aussen/bestimmte Vorgaben überhaupt in Gang setzbar scheint. Die AU brauchte z.B. den Streik und PROVOK um Entstehen zu können. Trotz dieser günstigen Bedingungen war es immer noch schwer genug. Im Fall der Alternativen Schule muss die AU nun über ihre Kontinuität die A-Sch-e anschieben helfen. Die Verteilung von 1000 AVA-Verz. mit dem eigenständigen A-Sch-e-Teil wäre eine spektakuläre Aktion. Einerseits kämen wohl einige Schüler mit in die AU, andererseits würde die A-Sch-e schlagartig an den Schulen bekannt werden. Wichtig dabei jedoch die derzeitigen Schüler-Aktivisten nicht zu überrumpeln. Sie dürfen sich nicht funktionalisiert vorkommen. [REDACTED] wird mit den existierenden AKs deshalb persönliche Vorgespräche führen und zu einem Treffen zur gemeinsamen Verfassung eines einleitenden Vorworts einladen.

II IfE

Zum Protokoll vom 11/02 :

Die HA kann gestrichen werden. Von PROVOK aus gibt es derzeit Niemanden der Interesse/Zeit an IfE-Kontakten hätte.

aus: Provokoll des 15. PROVOK-Plenums am 04.03.90

ESG Hochschulpolitische Tage am 27-28/10 (Siehe "c)Sonstiges" im Protokoll vom 19/08; dieser Punkt wird hiermit wieder aufgelöst, weil die ESG als stud. HoPoG hier gut aufgehoben ist.) Im Programmentwurf vom 12/06 taucht PROVOK auf der 2.S. unter 3) "autonome Gegenwissenschaft" auf. Wenn das Seminar so abläuft wie geplant ist es eine gelungene Initiative. Statt PROVOK sollten AU und SK als perspektivisches HoPo-Bündnis sich dort ins Gespräch bringen.

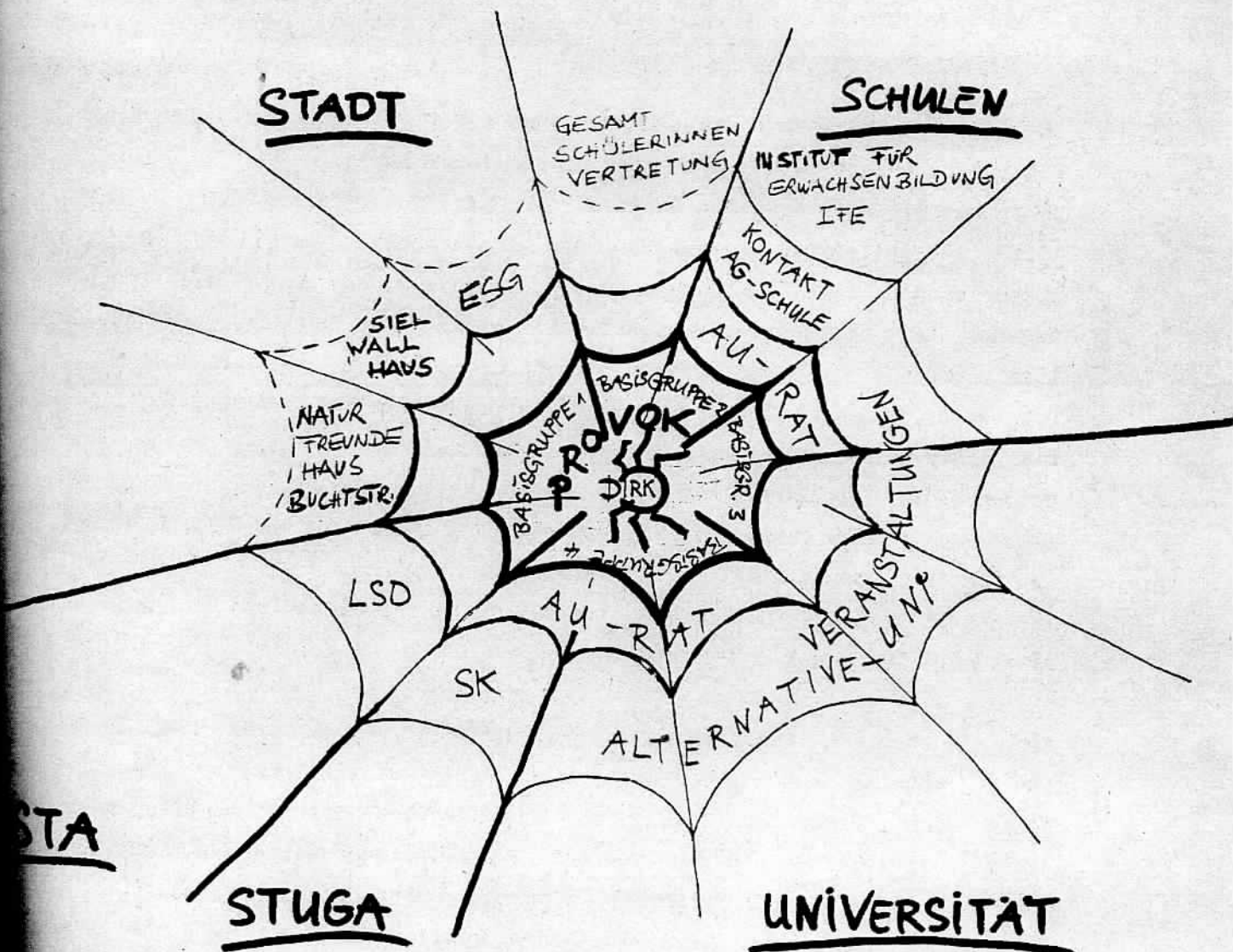
HA [REDACTED] fragt nach dem Stand der Dinge, lädt PROVOK aus und die SK ein.

aus: Protokoll des 27. PROVOK-Plenums am 02.09.90

DIRK: findet mit [REDACTED] auch prima, er ist gespannt, wies weiter geht. Er denkt zur Zeit über sein TT Trainer Sein nach, irgendwo stimmt noch nicht so richtig, er hat mit den Kiddies nicht ganz das erreicht, was er wollte.

aus: Protokoll vom 24. 'Anschlag' am 16.03.90

DIE "VERNETZUNG" VON PROVOK



Das Ende der Träume

"Auf der einen Seite ist da diese Ungeduld, die daraus resultiert, daß wir schon so lange in einer beschissenen Situation leben, daß die Probleme, die Mechanismen, die Interessen immer deutlicher für uns werden und immer unerträglicher, eben weil sie so profitorientiert, so brutal und rücksichtslos sind."

So drückt im Vorwort des 5. PROVOK AVVZ ein Teilnehmer sein Unwohlsein aus. Und welche/r kann sich selbst hier nicht wiederfinden.

Um zu begreifen, warum ein so straff organisiertes, die gesamte Lebenssituation einschließendes Zwangskollektiv als Ausweg aus der belastenden 'beschissenen Situation' gesehen und die Überwachung durch die Gruppe als Gegenpol zur 'repressiven Gesellschaft' empfunden werden kann, ist es sicherlich notwendig diese beschissene Situation genauer zu analysieren.

Die große Zahl von Studierenden, die vor dem Abschluß das Studium abbricht, die ansteigende Suizidrate unter StudentInnen und die Überlastung der PTB zeigen u.a., daß diese Beschreibung wohl auf die Situation einer wachsenden Zahl von Studierenden zutrifft und das Entstehen einer Sekte wie PROVOK am ehesten in diesem Kontext zu verstehen ist.

Wie stellt sich also die Lebenssituation im Einzelnen dar und wo bietet PROVOK scheinbare Lösungen?

Als ein typisch studentisches, und sehr weit verbreitetes Problem werden (unter anderem von W. Wagner) starke Arbeitsschwierigkeiten immer wieder beschrieben. Sie äußern sich durch eine psychische Sperre, wirklich selbstbestimmt, freiwillig und ohne von Außen zu erwartende direkte Entlohnung oder Kontrolle zu lernen und geistig zu arbeiten. Ursachen für eine solche Sperre sind in der bundesrepublikanischen Gesellschaft nicht lange zu suchen. Arbeit und Lernen sind in den vorherrschenden Wertesystemen fast untrennbar mit Fremdbestimmung, Fremdkontrolle und Entlohnung von Außen (sei sie nun materieller oder psychischer Art) verbunden. Zwangsweises Lernen für sich selbst und daraus resultierende Motivation werden nicht gelehrt und sicher zu selten erlebt. Dennoch ist diese Fähigkeit der Selbstmotivierung gerade an Massenuniversitäten entscheidend wichtig, will eine/r trotz Anonymität und "Chaos als Prinzip" (Wagner) auch nur halbwegs befriedigend studieren selbstverständlich diese Fähigkeit aber vorausgesetzt wird, so wenig wird sie je wirklich thematisiert. In diesem Zusammenhang zeigt sich dann ein weiterer Aspekt der

'beschissenen Situation'. Die Überfüllung in Veranstaltungen einerseits und die Verdrängung solcher Probleme aus Lehrinhalt an der Uni und Zwischenmenschlichem verursachen eine weit verbreitete Kontaktarmut und eine klaffende Schere in vielen Köpfen.

Die politische Komponente des Problems kommt hinzu und ist ebenso bedeutend. Auch hier findet der zitierte 'PROVOKateur' treffende Worte für ein weit verbreitetes Empfinden. Die Entwicklung auf das "Ende zu" wird immer dramatischer und schneller. Sie wird ebenfalls immer allumfassender und vollzieht sich auf so vielen verschiedenen Ebenen, daß eine treffende Analyse einerseits immer schwieriger zu entwickeln ist, andererseits immer notwendiger erscheint, um aus der Entpolitisierung und resignativen Augenschließerei den Schritt zur eigenen als sinnvoll empfundenen politischen Tätigkeit zu machen.

Genau so oft aber, wie dieser Schritt auf Grund der lähmenden Resignation ausbleibt, ist eine Art "politisches schlechtes Gewissen" die Folge. So ist wohl die verständliche Sehnsucht nach einer relativ einfachen, schlüssigen Analyse, aus der Handlungsanweisungen entspringen, die - ach würden sie doch von allen befolgt - geradewegs in die "utopische Gesellschaft" führen, als Grundbedingung für PROVOK nicht zu unterschätzen.

Und sicherlich kann PROVOK für diejenigen, die "sich die Strukturen einmal angeeignet haben", "sich ganz auf die Bedingungen einlassen", zunächst einmal wirklich eine ganze Menge "alten Dreck" vom Halse schaffen. Hinzu kommt, daß die Vermittlung der eigenen Person an Außenstehende auf Grund des "fortgeschrittenen Bewußtseinsstandes", sowieso als unmöglich eingeschätzt wird.

Allumfassend bietet PROVOK die ersehnten Antworten. Auf politischer Ebene durch eine fertige Gesellschaftsanalyse, nebst daraus zu ziehenden Konsequenzen, eine "wissenschaftlich erarbeitete Essenz" aus den Antworten auf Fehler und Gedanken vieler sozialen Bewegungen. Auf die Geschlechterproblematik durch ihre schlichte Negierung und geschlechtsunabhängige Einteilung der Menschen in 'bü.-mä.-soz.' und 'bü.-wei.-soz.'. Aber auch im privaten Bereich sind allgemeine Antworten erarbeitet worden und brauchen nur noch als zutreffend erkannt werden. Die Schuld ist immer allgemeine Verseuchung durch die Gesellschaft außen, von der sich aber durch das Projekt und den "wachsenden Bewußtseinsstand" schon entledigt werden wird. Daß dies funktionieren kann wird schließlich klar beweisen. Der glückliche Dirk mit den weisen Zaubersprüchen lebt es ja all zu beeindruckend vor. Dirk träumt nicht mehr, er kann sämtliche Widersprüche rational verarbeiten...

LITERATURHINWEISE

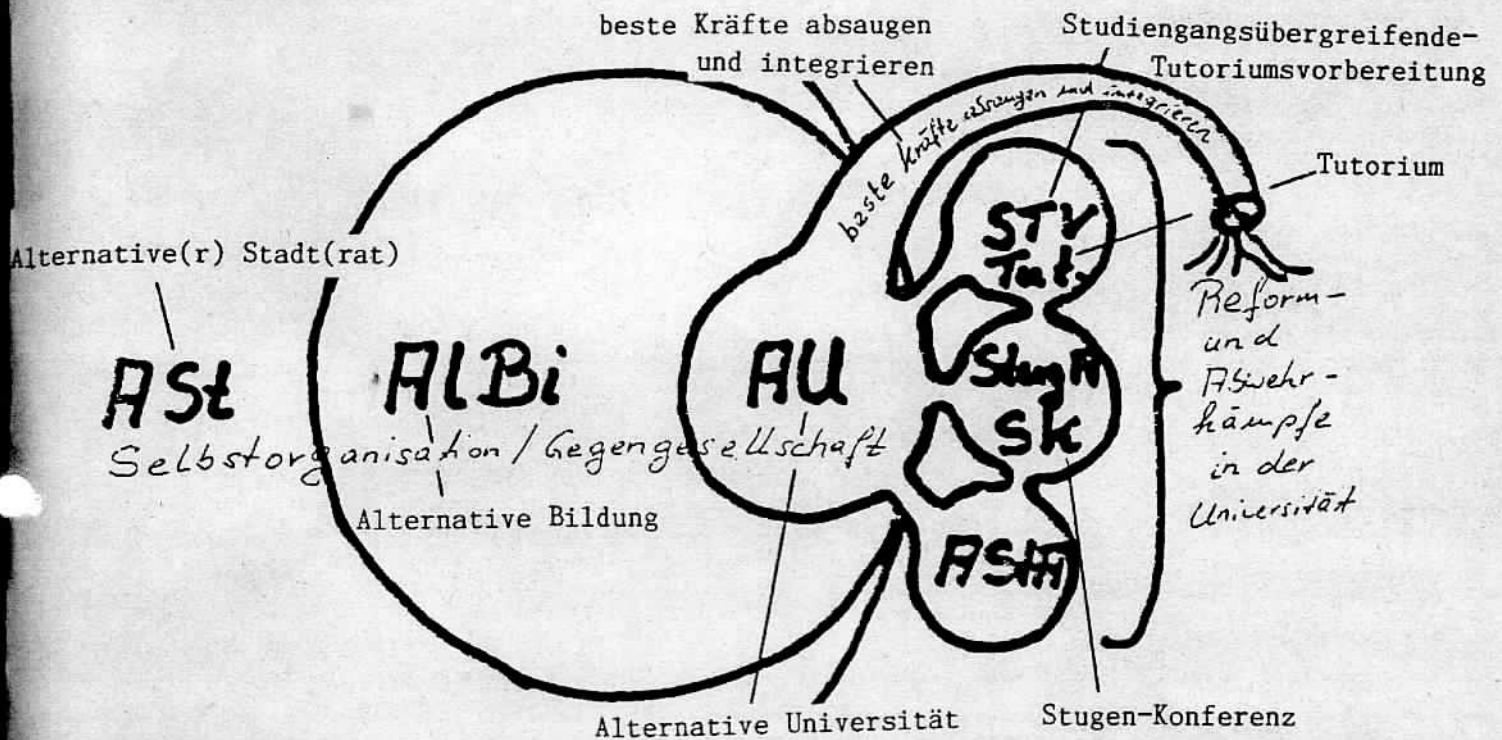
- Realitätsflucht, Sektierertum oder Anpassung
 - zum Problem destruktiver Gruppen in der Gesellschaft -

Hrsg.: Dr. R. Fröhlingsdorf (Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt Düsseldorf); Juni 1980

- "Jugendsekten" und neue Religiosität: Notwendige Anmerkungen von W. Baumann. Gelsenkirchen-Buer; 1982
- Hauth, Rüdiger: Die nach der Seele greifen -Psychokult und Jugendsekten. Gütersloh 1979.
- Bericht über die Tätigkeit von Jugendsekten und pseudotherapeutischen Gruppen in Berlin. Hrsg.: Dr. H. R. Laurin; Berlin 1983.
- Schmidtchen, Gerhard: Sekten und Psychokultur, Freiburg, Basel, Berlin: Herder 1987.

Anmerkung: - bei der Suche nach Sekundärliteratur zum Thema "Sekten" war auffällig, daß kaum Material zu diesem Thema vorhanden ist. Überdies beschäftigen sich die Veröffentlichungen meist aus kirchlicher Sicht mit der Problematik; entsprechend "gehaltvoll" sind die Erklärungsmodelle der AutorInnen. Festzuhalten bleibt daß brauchbare psychologische, bzw. soziologische Erklärungsversuche eher "Glückssache" sind.

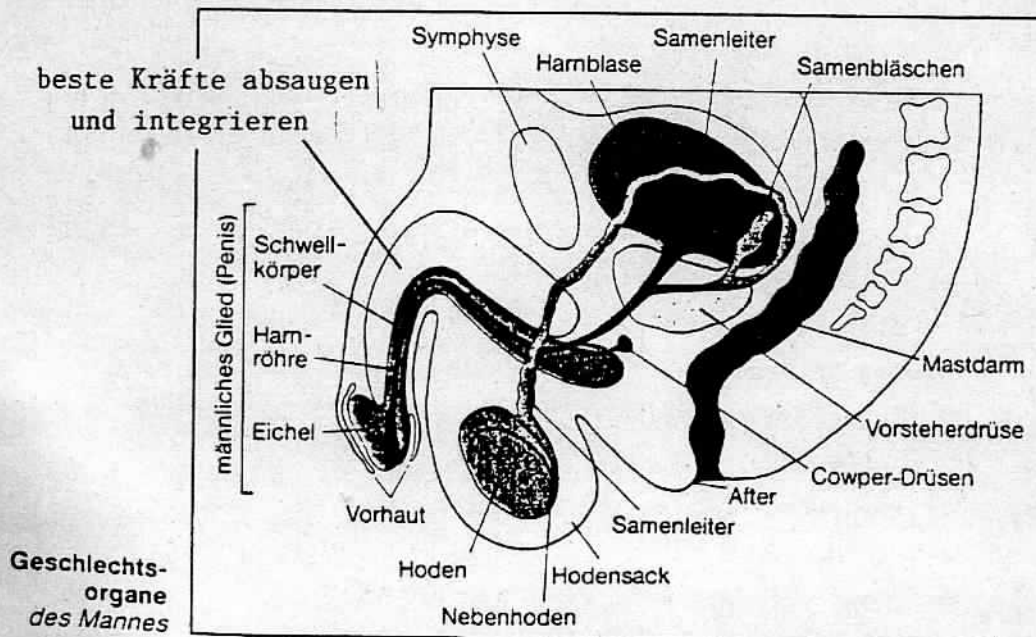
SCHEMEN MÄNNLICHEN DENKENS UND HANDELNS



AUS:

Basistext zu AS 1: Bündnisse/Kontakte - a) Uni

04.04.90



AUS:

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Meyers Taschenlexikon: in 10 Bd./Hrsg. u. bearb. von d.
Lexikonred. d. Bibliogr. Inst. [Chefred.: Werner Digel u. Gerhard
Kwaikowski]. - Mannheim: Wien; Zürich: Bibliographisches Institut
ISBN 3-411-02125-X
NE: Digel, Werner [Red.]
Bd. 4, Fing. - Hus. - 1985.
ISBN 3-411-02129-2

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AG	Arbeitsgemeinschaft
AK	Arbeitskreis
AS	Arbeitsschwerpunkt
ASCHE	Alternative Schule
AU	Alternative Universität
AVVZ	Alternatives Verzeichnis
BG	Basisgruppe (kleinste Organisationseinheit von PROVOK; besteht aus 4-5 Mitgliedern, die meistens auch zusammen wohnen. Insgesamt sind es vier mit sich wandelnden Namen. Hier der neueste Stand: 'Anschlag' (in dieser wohnt Dirk), 'Querschlag', 'WaKuEx', 'Namenlose' oder 'No-name'.
B/K	Bündnisse/Kontakte
BT	Basistext
D.J.	Dirk J.
DL	Diskussionsleitung
DoMuh	Dokumentation
FINK	freischwebender informeller Kader; später in -> InKa umbenannt.
HA	Handlungsanweisung
HistoMat	Historischer Materialismus; PROVOK-Veranstaltung in der AU
InKa	informeller Kader
IWI	Innerinstitutioneller Widerstand
KU	Kritische Universität
LSD	Liebevoll Selbstbestimmung Durchsetzen (PROVOK-Liste zur SR-Wahl)
PROVOK	Provisorisches Vorbereitungskomitee einer Selbstorganisation (früher: einer Kritischen Uni)
SK	Stugenkonferenz
StugA	Studiengangsausschuß
STV	Studiengangübergreifende Tutoriumsvorbereitung (PROVOK-AG zur ErstsemeserInnenbetreuung)
WaKuEx	Watschelenten kurz vorm Explodieren (eine BG)
WE	Wochenende
WieWau	Wie weiter mit der AU? (AU-AG von PROVOK)